

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

101 (1.5.1953) Wochenbeilage für alle Kinder

Mit Pinsel und Feder
Das Neueste aus der Mappe unserer kleinen Maler und Zeichner



Eingesandt von Doris Ludwig, 12 Jahre

Blümchen am Wege,
Blümchen am Stege,
Blümchen blüh',
Frühjahr ist hier!

Fult, der Wind weht!
Der Ackermann ist,
Die Körnlein springen,
Die Vögelein singen,
Fult witt witt.

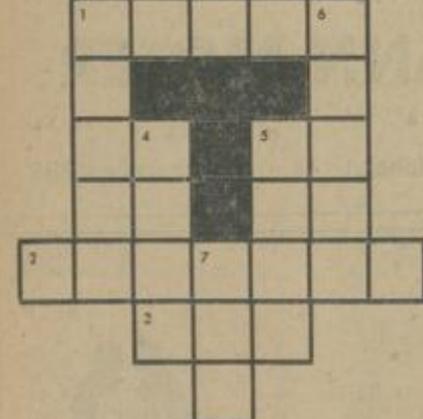
Schöne Häule, schöne Fuchale,
Die springen im Wald;
Der Jäger hat g'schosse,
Sei Büchse hat knallt.

Drei Rosen im Garten,
Drei Lilien (Lilien) im Wald
Im Sommer ist's lieblich,
Im Winter ist's kalt.
(Altes deutsches Kinderlied)



UDO MARKER

Kreuzwort-Rätsel (5)



Waagrecht: 1 Schulbuch, 2 Insekt, 3 Reinigungsgerät.
Senkrecht: 1 Kunstfaser, 4 Gewächs, 5 Schlechter Kerl, 6 Ausbildung, 7 Niederes Volk.
Auflösung aus 4: Roller, Arnold, Hirsch, Lehrer, Schere, Zimmer.

STUNDENPLAN

Liebe Kinder! A

Ich habe für Euch zwei schöne Stundenpläne machen lassen. Hier seht Ihr sie abgebildet. Sie sind natürlich in Wirklichkeit viel größer und aus Karton. In der Mitte sind die Wochentage und die Stunden angegeben. Wer von Euch so einen Stundenplan haben will, oder auch alle beide, der braucht mir nur seine Adresse zu schreiben oder im Briefkasten, Waldstr. Nr. 28, einzuwerfen. Dann schicke ich sie ihm zu. Da

Stunden-Plan

es ein Geschenk von mir sein soll, kosten sie nichts. Ich habe die Stundenpläne mit A und B bezeichnet, damit Ihr auch den bekommt, den Ihr bestellt habt. Ihr schreibt mir also, daß Ihr gerne A oder B oder A und B haben möchtet. Auch Eure Freundinnen und Freunde können sich ihn bestellen. Nur muß ich immer den Namen und die Adresse haben.

B *Eure Anneliese*



Amateuffoto

Liebe Herzblatt-Freundinnen!

Vor ein paar Wochen war an dieser Stelle im „Herzblatt“ das Bild eines 9jährigen Jungen, der auf dem Motorrad seines Vaters sitzt und der sich darüber beschwert, daß der Vater die alte Maschine nicht gegen eine neue eintauschen will. Ich finde den Jungen ziemlich naseweis und kann den Vater gut verstehen. Ich denke da nur an meinen Roller. Was gibt es heute nicht alles für Modelle! Motorroller, Autoroller, Tretroller mit Balonbereifung, Kabinenroller. Ich aber liebe meinen alten Roller, den ich schon seit Jahren fahre. Wenn Ihr wüßtet, was da für Erinnerungen dran hängen und was ich schon alles mit ihm zusammen erlebt habe! Romane könnte ich darüber schreiben. Für nichts in der Welt würde ich ihn hergeben. Und er ist ja auch so billig in der Haltung und kostet keine Steuern. Ich führe ihn Euch gerne vor.

Eure Ursula T.

Können ihr eigentlich richtig sprechen?

Wenn ihr glaubt, ihr könnt es, dann sprecht mir einmal ganz schnell und fünfmal hintereinander nach:

„Es klapperten die Klapperschlangen,
bis ihre Klappern schlapper klangen.“
„Der Kottbuser Postkutscher putzt den Kottbuser Postkutschkasten.“
„Fischers Fritz fängt frische Fisch,
frische Fisch' fängt Fischers Fritz.“
„Drei Teertonnen, drei Trantonnen.“
„Vor einem Schokoladenladen laden Ladenmädchen Waren aus.“
„Bierbrauer Brauer braut Braunbier.“
Fritz flitzte durch die Pfütze, daß es spritzte

Kinder-Briefkasten

Lb. Udo Marker! Dein Selbstporträt gefällt mir sehr gut. Deinen Brief beantworte ich Dir demnächst.

Lb. Willi Schlieper! Mach doch mal ein Gemälde von Deinem Hühnerhof! Oder von Eurem Haus am Berg.

Lb. Erna Klein! Du hast recht: Wir werden hier demnächst ein Preisrätsel machen mit schönen Schokoladepreisen.

Lb. Walter Krause! Das Wort „Kino“ ist aus dem griechischen „Kinein“ entnommen, das „bewegen“ heißt. Gemeint ist das Filmband, dessen Figuren sich durch schnellen Ablauf bewegen.

Die Geburtstagstafel

Wir gratulieren herzlich:

2. Mai Willi Huber, Eßlingen
5. Mai Else Schneider, Durlach
8. Mai Elisabeth Klapp, Bad Dürkheim
9. Mai Hannelore Wagner, Mannheim

Fortsetzung der Geschichte zum Weitererzählen
Herzblatt vom 11. April 1953
Nr. 2 Inge Kleink (10 Jahre)
Mannheim, Fröhlichstraße 12.

Als sie den jungen Amerikaner wieder geheilt hatten, meldete er sich bei der amerikanischen Besatzungsmacht und erzählte, wie gut er es gehabt hatte. Als aber seine Zeit in Deutschland um war, ging er nochmals auf den Bauernhof im Odenwald zu den drei Jungen und bedankte sich herzlich. Er bat die Bauernleute, ob er den Waisenjungen mitnehmen dürfe. Die Bauernleute und Klaus seine Freunde wollten erst nicht. Der Amerikaner ließ nicht nach. So gaben sie ihm Klaus mit.

Als sie frühmorgens im Zug saßen, erzählte Klaus, wie gut er es auf dem Bauernhof gehabt hatte. Die neuen Pflegeeltern hießen ihn herzlich willkommen, denn sie hatten alles erfahren. Sie hatten dem Sohne geraten, den Waisenjungen mitzubringen. Er hatte es sehr gut. So hat Klaus eine neue Heimat gefunden.

Fix und Fax, zwei Mäuseleben

Eine heitere und traurige Geschichte voller Abenteuer

2. Fortsetzung

Auf dem Heimweg war unserem wackeren Obermäusemeister wunderbar zumut. In der Flasche, müßt Ihr wissen, war Likör gewesen und dieser war ihm gewaltig zu Kopf gestiegen. Er fühlte sich so leicht und stark, daß er ganze Halme hätte ausreißen können. Und ängstlich war er kein bißchen mehr. Das zu beweisen, sollte er gleich Gelegenheit haben.

„Hilfe, der Fuchs!“ schrien zugleich seine beiden Begleiter und waren nicht mehr zu sehen. Richtig, da kam er gerade schnurgerade auf ihn zu, der gefürchtete rote Herr aus dem schwarzen Walde. „N Abend, Herr Maus, so spät noch auf den Beinen?“

Zum erstenmal in seinem Leben empfand Maus keinerlei Hemmung oder Angst beim Anblick des Fuchses. Im Gegenteil, ihm war so stark zumut, daß er endlich seinem Aerger über den Nachbarn einmal Luft machen mußte. „Lieber Herr Fuchs“, so begann er mit etwas schwerer Zunge, „ich habe schon öfters festgestellt müssen, daß Sie auf meinem Grund und Boden einhergehen, als wären Sie hier zu Hause. Ich habe Sie nicht eingeladen und verzichte daher auf Ihren „Guten Abend“. Es ist das letzte Mal“, piepste er ihn an, so laut er konnte und schlug wütend mit seinem Schwanz, „daß ich Ihnen hier begegnen will, haben Sie mich verstanden?“

„Aber beruhigen Sie sich nur, Herr Maus, ich habe sehr gut verstanden und ich will Ihren Wunsch sehr gern erfüllen. Es tut mir zwar sehr leid, daß wir uns nicht mehr wiedersehen sollen, aber“... und dabei wischte er sich verstoßen eine Träne aus dem Auge, „kommen Sie mit mir, wenn Sie ein Mann und ein Maus sind, wir werden zusammen Abschied feiern. Ich habe einen guten Tropfen zu Hause, und meine Familie wird sich die Schnauze lecken und sich freuen, Sie kennenzulernen.“ Er roch zwar stark aus dem Halse, der rote Herr Fuchs, aber wer ließ sich zweimal bitten, wenn man von einem

hohen Herrn eingeladen wird? Kurz und gut: Maus ging, oder vielmehr, schwankte mit.

Seit dieser Stunde aber ward Maus nicht mehr gesehen. Eine grenzenlose Aufregung bemächtigte sich der Gemeinde. Der nächste Tag war angefüllt mit Nachforschungen aller



Art. Nach allen Himmelsrichtungen wurden Späher, Horcher und Riecher entsandt. Bald waren Mausenspuren gefunden und seine traurige Hinterlassenschaft. Seine Mütze lag im Grase, etwa 100 Schwanzlängen vom großen Fuchsbau entfernt. Und der Finder berichtete, er habe von dorthier ein unheimliches Krachen und Knacken wie von Knochen gehört.

Fortsetzung folgt

Moderne MÖBEL verschönern Dein Heim

Interessant - ist

unsere Möbel-Auswahl -
 interessanter - aber
unsere Möbel-Qualität -
 am interessantesten - jedoch sind
unsere Möbel-Preise !!!

Eine höfliche Bitte: Prüfen Sie doch mal alles nach was wir hier öffentlich behaupten! Ob es auch stimmt!

In unseren zwei großen Verkaufs-Räumen zeigen wir Ihnen gerne und ganz unverbindlich unsere große Auswahl in

Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küchen

Ansehen kostet nichts, lohnt sich aber!

MÖBELHAUS
BADENIA

Inhaber: O. Kastner
 Erbprinzenstr. 24/28
 am Ludwigsplatz

Bequeme Teilzahlung bei geringer Anzahlung
 Lieferung frei Haus - Verlangen Sie Katalog!

Ein eigenes Heim zu besitzen, schön und behaglich zu wohnen — das ist heute im Zeitalter der Wohnungsämter und nach einem alles zerstörenden Kriege unzweifelhaft das Ziel vieler Menschen. Aber nur wenige können heute die Lage ihres Hauses oder ihrer Wohnung bestimmen, denn wer von uns hat schon die Mittel für den Bau eines eigenen Hauses oder könnte dort wohnen, wo ihm die Umgebung gefällt.

Trotzdem ist es aber möglich, auch eine kleine, ungünstig gelegene Wohnung oder ein Zimmer so gemütlich und behaglich einzurichten, daß man sich wirklich in seinen vier Wänden wohlfühlen kann. Wohl noch zu keiner Zeit sind wahrscheinlich die Menschen mit so viel innerer Freude und so großem Verantwortungsbewußtsein an die Einrichtung einer Wohnung oder eines Raumes herangegangen, wie nach der Währungsreform, als man wieder Möbel nach eigener Wahl kaufen konnte. Viele versuchten bereits vorher, sich wenigstens theoretisch mit den Problemen eines zeitgemäß-praktischen und dennoch schönen Wohnens vertraut zu machen.



Es ist oftmals überraschend, zu beobachten, mit welcher Sorgfalt und Gründlichkeit die Käufer heute beim Möbelaufkauf vorgehen. Sie wissen, daß man praktisch einen großen Teil seines Lebens in der Wohnung verbringt und dort nicht nur die Mahlzeiten einnimmt oder schläft. Und deshalb achten sie sehr darauf, daß eine Wohnung eine gewisse Behaglichkeit ausstrahlt und unterstützen dies durch die Auswahl geeigneter und schöner Möbel. So kommt also erstmals für viele eine Wohnung zustande, die ein persönliches Fluidum ausstrahlt und zur Persönlichkeit des Wohnungsinhabers paßt.

Die Möbelindustrie ist nunmehr in der Lage, Möbel zu liefern, die eine persönliche Note in jeden Raum hineintragen. Der oft gehörte Vorwurf, daß unsere Zeit zu sachlich und zu nüchtern sei und es deshalb meist an Behaglichkeit und Wärme fehle, stimmt durchaus nicht immer. Auch moderne, zweckentsprechende und raumsparende Möbel können eine behagliche Gemütlichkeit ausstrahlen, während Räume, die noch mit alten, ausladenden Prunkmöbeln ausgestattet sind, oftmals in keiner Weise zu den Menschen, die sie bewohnen, passen.

Wer trotz aller Wohnungsschwierigkeiten schön und behaglich wohnen will, hat auch heute — so überraschend es für manche klingen mag — die Möglichkeit dazu. Denn für jeden Geschmack und Geldbeutel gibt es jetzt wieder preiswerte Möbel, die wesentlich zur Freude an einer schönen Wohnung beitragen.

Seit ^{über} 30 Jahren

Qualität und Leistung

Ein Besuch bei mir überzeugt Sie von

- der reichhaltigen Auswahl
- den erstklassigen Qualitäten
- den günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen

MÖBEL-GALLER

Karlsruhe, Am Stadtgarten 9-15, Tel. 31930
 beim Hauptbahnhof

Qualitäts-Möbel

finden Sie
 preiswert im Fachgeschäft

MÖBEL
Bauer's
 Karlsruhe
 Kaiserstr. 30

Möbelhaus Telefon 91271

SCHMITT

DURLACH Pfinztalstraße 94, beim Bahnhof

Große Auswahl / Erstklassige Qualität / Günstige Preise

Ausstellung in 3 Stockwerken

Bequeme Teilzahlung

Möbel
NEUMAIER
 Karlsruhe - beim Schmiedepplatz

ab 15. 5. nur noch Adlerstr. 13, Ecke Kaiserstr.

Heinrich Köhler

Karlsruhe, Zähringerstr. 45, Ecke Adlerstr., Ruf 6686

Sehr preisgünstige, formschöne und qualitativ erstklassige

**Wohnzimmer, Schlafzimmer
 Küchen, Polstermöbel**

Bei geringer Anzahlung bequeme Teilzahlung. Lieferung frei Haus. Besuch ohne Kautzang.

Eugen Dengler

Karlsruhe, Rheinstraße 6 und Rintheimer Straße 14

Ihre **Möbel** nur vom Fachgeschäft

Niedere Preise, gute Qualitäten, bequeme Teilzahl. — 888

Junges Möbelfachgeschäft am Platze

liefert 1a Qualitäten zu trotzdem niedrigen Preisen!

Ansicht jederzeit unverbindlich / Bequeme Ratenzahlungen

Friedrich Oehler jr.

KARLSRUHE / Gartenstraße 10 / Fernsprecher 2429

MÖBEL

neu und gebraucht

MÖBEL-KASTNER

Douglasstr. 26 (Hauptpost)
 Fernruf 6204

Möbelkauf

ist Vertrauenssache

kauft **NUR** beim

Fachmann

MÖBEL SITZLER

Karlsruhe - Kaiserstr. 136/38
 Der Heimgestalter
 für alle

Betten-Frey

Karlsruhe, Kaiserstraße 20

Polstermöbel

Teppiche

Gardinen

MÖBEL
THOME

KARLSRUHE
 HERRENSTRASSE 23

KARLSRUHER Film-THEATER

LUXOR „Ich tanze mit Dir in den Himmel hinein“, Die Er. Filmoperette. 14.45, 16.45, 18, 20.10, Jugendverb.

PALI „SKANDAL IM MÄDCHENPENSIONAT“, Lachen ohne Pause. 13, 15, 17, 19, 21, 23 Uhr.

Schauburg „SABOTAGE“, Ein atemberaubender Farbfilm mit Randolph Scott. 13, 17, 19, 21 Uhr.

Die Kurbel „MASKE IN BEAD“, Der neue Farbfilm mit Marika Rokk. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

RONDELL „DURST“, der große schwedische Kefolgtfilm. Beginn: 13, 15, 17, 19, 21 und 23 Uhr.

RESI „Im weißen Rössl“, Ein herrl. Farbfilm mit Hanneli Matz, Joh. Heesters. 13, 15, 17, 19, 21 U.

Rheingold „SKANDAL IM MÄDCHENPENSIONAT“, Lachen ohne Pause. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

REX Tel. 7022 „Das Korsarschiff“, 13, 17, 19, 21 U. 1. u. 2. Mai auch 12 U. Sa. 23 U.; „Straßenbekanntschaften“, 1. u. 3. Mai. 11 Uhr; „Patachon“.

Atlantik „BLEICHGESICHT JUNIOR“, Ein Farbfilm mit Bob Hope, Jane Russell. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Skala Durlach „HAUS DES LEBENS“, Ein Film den man nicht vergißt. 13, 17, 19, 21 Uhr.

Metropol Ab Morgen: „Stählerne Schwingen“, Ein Farbf. mit John Wayne. Tägl. 19, 21, So. 17, 19, 21 Uhr.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468
2 Min. von der Hauptpost

Neue Anfangszeit während der Sommermonate
Täglich 15-23 Uhr, Einlaß ununterbrochen bis 22 Uhr
Jeden Mittwoch wegen religiöser Feiern geschlossen.
Jeden Freitag Programmwechsel. — Ab Heute 1. Mai, ab 15 Uhr
in 55 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt mit den Neuesten Wochenschauen

sowie: Sonnenland Rheingau, Kulturfilm landschaftl. Schönheit / schauert, ein reizender Film, aus dem Leben eines Hundes / Alles - Hopp, Lachen über den Kintopp vor 50 Jahren mit den Kurzfilmen: „Nähe“ — „Hilfe-Alarm“ und „Augustin“.
Eintritt 30 Pfg. — Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

BADISCHES STAATSTHEATER

OPERNHAUS:
Samstag, 20 Uhr.
Erstaufführung:
2. Ballettabend
Sonntag, 14.30 Uhr.
Freunden - Sonntags - Abonnement S II und
freier Kartenverkauf:
Tiefland
Oper von d'Albert.
Samstag, 20 Uhr:
Nächte in Shanghai
Operette von Schröder.
SCHAUSPIELHAUS:
Samstag, 20 Uhr:
Gericht bei Nacht
von Fodor.
Sonntag, 20 Uhr:
Johnny Belinda
Schauspiel von Harris.

Ein- u. Möbeltransporte
Spezial, Lagerung
Reintrieb, Kbe., Kriegsstr. 84
Telefon 6222

Auch ein kleines Inserat
bringt ein gutes Resultat!

Morgen
Samstag, 2. Mai, 20 Uhr
Durlacher Festhalle
**Die berühmteste
Militärkapelle der Welt**
**Hoch- u. Deutschmeister
Wien**
in der
Uniform d. ehem. K. u. k.
Infanterie-Regiments Nr. 4
Leitung: Kapellmeister
Julius Herrmann
Märsche, Wiener Walzer,
Operetten- u. Volksmusik.

Karten zu 2.20, 2.70, 3.20 u.
4.40. in Karlsruhe bei Kurt
Neufeldt, Waldstraße 63.
Tel. 2577, in Durlach bei
Schauberger-Hess, Pfingst-
straße 11, sowie an der
Abendkasse.

Hinweise
Freireligiöse Gemeinde
Sonntag, 3. Mai, vorm. 10 Uhr in
der Schulturnhalle Brötzingen:
„Sonntagsfeier“ mit 3 Lebensweihen
und silberner Hochzeit. Es spricht
Dr. H. Schlotermann, Karlsruhe.
Thema: Große Meister der Freireli-
gion: „Meister Eckehart“. Es
singt der Volkchor „Eforzheim“,
außerdem musik. Umrahmung.

Mit
Qualitäten
preiswert sein

**DAS BEWEISEN WIR
TÄGLICH AUF'S NEUE
TEPPICHE**

Haarbouclé, gute Strapazierware
ca. 350/250 cm DM 215.- 176.50
ca. 300/200 cm DM 148.- 118.- 98.-

Wolltounay, durchgewebt, schöne Perser-
muster, gute Qualität
ca. 350/250 cm DM 375.- 335.- 249.-
ca. 300/200 cm DM 245.- 225.- 168.-

GARDINEN

Store-Meterware, reine B'wolle, 210 cm hoch
per Meter . . . DM 15.95 11.50 6.95

Grobstül, reine Baumwolle, 220 cm breit
per Meter . . . DM 5.75 4.75 3.95

Marksette, schöne schweiz. Ware, 150 cm br.
per Meter . . . DM 8.75 7.35 4.75

Dekor.-Stoffe, sehr effektiv, 120 cm br.
per Meter DM 6.75 4.65 3.85 2.95

Zahlungsleitung durch WKV und BSB
Von 8-18 Uhr durchgehend geöffnet

PAUL SCHULZ
Das altbekannte Fachgeschäft
Karlsruhe, Kaiserstr. 84, neben Modehaus Vetter

**1. Mai
1953
20 Uhr**

FESTHALLE DURLACH
Mai-Konzert

Ausführende:
SÄNGERBUND VORWÄRTS

Mitwirkende:
Kammersänger Marcel Wittrisch (Staatsopern Berlin-Stuttgart)
Frau Hilde Köster (Pianistin)
Musikalische Leitung: Musik-Direk. Wilh. Raupp

Anschließend *Maitanz* bis 3 Uhr.
Eintritt: Konzert 1.50 DM mit Tanz DM 2.-

Vorverkauf: Musikhaus Schlatte, K'ruhe / Friedrich Kleiber, Pfingst-
straße 27 / Hanker-Lager, Pfingststraße 54 und in der
Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28

Festspiele
im
Schwetzingener Schloß
vom 16. Mai bis 7. Juni 1953

Sa., 16. 5. Strawinsky: Das Leben eines Liederlichen
So., 17. 5. Sinfoniekonzert
Sa., 23. 5. Strawinsky: Das Leben eines Liederlichen
So., 24. 5. Kammermusikabend
Sa., 29. 5. Strauß: Ariadne auf Naxos
So., 31. 5. Shakespeare:
Wie es Euch gefällt
Do., 4. 6. Mozart: Così fan tutte
So., 7. 6. Mozart: Così fan tutte
Stadt. Bühne Heidelberg, Nationaltheater-Orchester Mannheim, Kockert-Quartett, Württ. Staatstheater Stuttgart, Stadt. Bühne Baden-Baden, Bad. Staatstheater Karlsruhe.

Künstlerische Gesamtleitung:
Berth. Wetzelsberger
Jeweils 20 Uhr, Kokolon-Theater, Schwetzingen
Eintrittspreise: 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 8.-, 10.-
Kammermusikabend: 2.-, 3.50, 5.-
„Ariadne auf Naxos“ u. „Così fan tutte“
2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 8.-, 10.- DM.
Auskunft, Quartier und Karten-
vorverkauf: Schwetzingen, Ver-
kehrsverein, Schloßplatz, Telef.
Schwetzingen 733.
Kartenvorbestellung:
Heidelberg-Stadt, Konzentrale
Friedr.-Ebert-Anlage 2, Tel. 36 76,
Mannheim, Nationaltheater, Tel.
31317; Verkehrsverein, N 1, 16,
Tel. 32861, Karlsruhe, Bad. Staats-
theater, Tel. 62871; Verkehrs-
verein Bahnhofpl. 4, Tel. 14083
Süddeutscher Rundfunk

Gutes Tanzen - kannst Du es
nicht?
Nimm bei Eisele Unterricht!

**FRUHLIHR-
KURSE**
für Anfänger und
Fortgeschrittene

Eisele
Privat-
Tanzschule
Karlsruhe, Saffianstraße 35

**REINELT-
Ol-Kalt-Welle**
Flamingo 6.80
komplett . . . DM
einschließlich schneiden, waschen

**Dauer- u. Wasserwellen
Neu: Ei-Kalt-Dauerwelle**
Nur im
Kundendienst-Salon A. Lutz
Karlsruhe, Kaiserstraße 25 und
H. Maier, Knielingen,
Saarlandstr. 94, gegenüb. d. Post
Weitere Salons demnächst

Die Berufsorganisation der Angestellten
ist die

DAG
DEUTSCHE ANGESTELLTEN-GEWERKSCHAFT

mit folgenden Berufsgruppen:

- Kaufmännische Angestellte
- Bank- und Sparkassenangestellte
- Versicherungsangestellte
- Angestellte des öffentlichen Dienstes
- Technische Angestellte und Beamte
- Werkmeister

Geschäftsstelle:
Kriegsstraße 154 • Haus der Angestellten
Fernruf 1630 und 3650

Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr
in der „Stadthalle Karlsruhe“
MAI-TANZ
Eintrittskarten zu DM 1.50 an der Abendkasse

Gaststätte **KRONENFELS** Heute großer
Mai-Tanz
SAMSTAG und SONNTAG TANZ

Stoffe • Aussteuern • Wäsche

Der Mai ist gekommen
und mit ihm die Freude an den vielen
modischen Angeboten unserer gepflegten
Spezialabteilungen
für die Dame, für den Herrn u. für die Jugend

J. SCHNEYER
INHABER JOSEF GÄRTNER
Werderplatz
WKV 888

Damenkleidung • Strickwaren

Karlsruhe erwartet Herrn Jonas
Der Riese des Ozeans auf dem größten Lastauto der Welt

**Riesen-Wal-Fisch
Jonas**

Gefangen mit einem Gewicht von 58000 kg. Das Herz allein
wiegt 400 kg, die Zunge 2200 kg und die Leber sogar 6000 kg.
Das Herz pumpt in einer Minute 100 000 Ltr. durch die Blutbahn.

Nur 3 Tage haben Sie Gelegenheit, dieses
Meeresungeheuer in Natur zu sehen: **4., 5. und 6. Mai**
Eintrittspreise: Erwachsene DM 0.60, Kinder DM 0.30

Besichtigung Ettlinger Torplatz von 9 bis 21 Uhr

**Gemeinnützige Baugenossenschaft Hardtwaldsiedlung
Karlsruhe eGmbH.**

Einladung
zur 33. ordentlichen Generalversammlung am
Montag, den 18. Mai 1953, 20 Uhr
im kleinen Stadthalle-Saal Karlsruhe, Festplatz.

Tagesordnung:

- Bericht des Vorstandes und Vorlage des Jahresabschlusses (Bilanz mit Verlust- und Gewinnrechnung) für 1952.
- Bericht des Aufsichtsrates.
- Bericht über die gesetzliche Verbandsprüfung.
- Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
- Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.
- Anträge gem. § 23 Abs. 3 der Satzung (Etwasige Anträge müssen bis spätestens 13. 5. 1953 beim Vorstand schriftlich eingegangen sein).

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Aufsichtsratsvorsitzende:
Kebler

**Original-
HONAN**
natur und in vielen Farben

**JAPAN-
SEIDE**
natur, f. Blusen u. Kleider

BOURRETTE
130 cm breit, Meter 9.80
für Kleider und Kostüme

**Wilkendorf's
Imporhaus**
Waldstraße 33

Unsere **Leser**
bevorzugen
unsere **INSERENTEN**

HONIG wie er besser
nicht sein kann!

Garant. natur. Blüten-Schleuderhonig. — Gut für Ihren ge-
samt. Organismus. Je 200 g lose.

Deutscher Tattenhonig 3.- DM
Heidehonig 2.98 DM
Waldhonig, dunkel . . . 2.85 DM
Lindenblütenhonig, hell 2.85 DM
Ung. Akazienhonig . . . 2.38 DM
Orangen- und Klee-
blütenhonig 2.- DM
Südamer. Blütenhonig 1.65 DM

Auch Versand
in 5- u. 10-Pfd.-
Eimern porto-
verpackungs-
frei geg. Nach-
nahme. Bitte
Preisliste an-
fordern.
Das ist ungenügl.
fachgesch.

Mannheim, G 2, 5. am Markt
Schwetzingen, Mannheimer-
Str. 8, bei Schick,
Karlsruhe A, Karl-Friedrich-
Straße 30, Rondell

**Junge Frauen
VON HEUTE**

sind oft berufstätig und wissen,
was es ausmacht, frisch und ge-
pflegt auszusehen.

Sie schützen deshalb
Dr. Thompson's Schwan-Pulver
im roten Paket, das trotz des nied-
rigen Preises leicht und schnell
bestgeschnittene, schwanweiße
Wäsche gibt, ohne grauen oder
gelblichen Schimmer —
„Wäsche ohne Schleier“

Trotzdem nur 0.40
Doppelpaket 0.75

**Dr. Thompson's
Schwan-
Pulver**

**Wäsche
OHNE
Schleier**
Thompson sorgt für Glanz u. Frische

AZ

BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG



GEBET DER FREIEN

Gott der Freien, an diesem Tag weihen wir unsere Herzen und unser Leben der großen Sache, welche die ganze freie Menschheit bewegt. Gib uns den Sieg über die Tyrannen, die alle freien Menschen und Völker versklaven wollen. Gewähre uns Glauben und Einsicht, daß wir allen, die für die Freiheit kämpfen, nahe sind, als wären sie unsere Brüder. Mach uns zu Brüdern in Hoffnung und Einigkeit, nicht nur für die Dauer dieses bitteren Krieges, sondern auch für die kommenden Tage, die alle Kinder dieser Erde zusammenführen sollen und müssen...

Der Geist des Menschen ist erwacht, und seine Seele ist bewegt. Verleihe uns die Weisheit und Einsicht, die Weite des Menschengenies zu erfassen, der so Ungeheures erleidet und erduldet für ein Ziel, das über die Grenzen seines eigenen Seins hinausreicht. Laß uns unsere Toten ehren, die im Glauben starben, laß uns die Lebenden ehren, die für diesen Glauben wirken und ringen, schenke allen unterjochten Völkern und Ländern Erlösung und

Frieden. Gib uns Geduld mit den Irgeleiteten und Mitleid mit den Verratenen. Gewähre uns die Ausdauer und Stärke, die Welt von Unterdrückung zu befreien und von jener verwerflichen Lehre, daß die Starken, nur weil sie stark sind, die Schwachen verschlingen dürfen. Vor allem aber, laß uns nicht vergessen, daß alle Menschen Brüder sind, nicht nur heute, sondern solange die Welt steht. — Brüder nicht nur in Worten, sondern in Werk und Tat. Wir alle sind arme Erdenkinder — gewähre uns diese schlichte Erkenntnis. Wer unsere Brüder unterdrückt, unterdrückt auch uns. Wenn sie hungern, hungern auch wir. Wenn ihnen die Freiheit geraubt wird, ist auch unsere Freiheit in Gefahr. Schenke uns den gemeinsamen Glauben, daß der Mensch sein Brot in Frieden essen soll. Laß ihm Recht und Gerechtigkeit zuteil werden, Freiheit und Sicherheit, die gleiche Möglichkeit und Aussicht, seine Fähigkeiten zu entfalten, nicht nur hier, sondern über die ganze Welt hin. In diesem festen Glauben laß uns jener besseren Welt entgegenschreiten, an der unsere Hände jetzt bauen. Amen.

Stephan Vincent Benét (*1858)

O wag es doch nur einen Tag

Frisch auf,
mein Volk, mit Trommelschlag
Im Zorneswetterschein!
O wag es doch, nur einen Tag
Nur einen, frei zu sein!
Und ob der Sieg vor Sternennacht
Dem Feinde schon gebürt —
Nur einen Tag — es rechnet nicht
Ein Herz, das sich empört.

O wart in deiner tiefen Not
Auf keinen Ehebund;
Wer liebt, der gehet in den Tod
Für eine Schäferstund:
Und wer die Ketten knirschend trug,
Dem ist das Sterben Lust
Für einen freien Atemzug
Aus niedrdrückter Brust.

Laß deine Weisen fort und fort
Nur Tod und Schrecken sehn,
Dem Volk soll vor Prophetenwort
Der Ruf der Ehre gehn.
Horch auf, der letzte Würfel fällt,
Dein Abend, er ist nah,
Nach einmal stehe vor der Welt
In deiner Größe da!

O tüg nur einen Augenblick
Aus deiner Sklaverei,
Und zeig dem grollenden Geschick,
Daß sie nicht ewig sei;
Erwach aus deinem bösen Traum:
Reif ist, die du gesuchst,
Und schüttele nicht zu spät vom Baum,
Wenn sie gefault, die Frucht.

Wach auf! Wach auf! Die Morgenluft
Schlägt mahndend an dein Ohr —
Aus deiner tausendjährigen Gruft
Empor, mein Volk, empor!
Laß kommen, was da kommen mag:
Blitz auf, ein Wetterschein!
Und wag's und wär's nur einen Tag,
Ein freies Volk zu sein!

Georg Herwegh (1817-1875)



Solidarität

Käthe Kollwitz

1. Mai — Feiertag des schaffenden Volkes

Von Wilhelm Kleinknecht, 1. Vorsitzender des Gewerkschaftsbundes Württemberg-Baden

Der Weg der Arbeiterbewegung Deutschlands im Ringen um eine gerechte soziale Ordnung war steil und steinig und deshalb mehr als beschwerlich. Die Arbeit und der Einsatz von Generationen opferbereiter Frauen und Männer war notwendig, um auf diesem Weg zu der bis heute erreichten Höhe zu kommen. Vieles ist getan und auch erreicht worden. Vieles bleibt noch zu tun übrig.

Seit dem Jahre 1890 ist der 1. Mai alljährlich ein markanter Meilenstein auf dem Wege zu dem von uns erstrebten Ziel. Welche Wandlungen hat der 1. Mai in den letzten 63 Jahren durchgemacht! Nur die älteren unter uns erinnern sich noch der sozialen Verhältnisse gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts.

Der Arbeiter galt damals nichts oder nicht viel in der Gesellschaft. Ständedünkel und soziale Voreingenommenheit beherrschten weithin das Sozial- und Wirtschaftsleben. Der Arbeiter mußte von dem Leben, was ihm die anderen freiwillig zu geben bereit waren. Die herrschenden Gesellschaftsschichten betrachteten den Arbeiter als ein ihnen höriges Werkzeug, das man nach Belieben und nach erfolgter Abnutzung auf den Schrotthaufen werfen konnte. Die Auffassung, daß der Arbeiter auch ein Mensch war und Rechte hatte, die er sich nicht mehr länger vorenthalten lassen wollte, war damals noch direkt revolutionär. Die von der Macht des Besitzes diktierten Lohn- und Arbeitsbedingungen waren darauf angelegt, den Arbeiter nicht zu Wort kommen zu lassen und ihn in der steten und für die herrschenden Kreise so bequem und einträglichen Abhängigkeit zu belassen.

Erst wenn wir diese Tatsachen gebührend berücksichtigen, vermögen wir zu erkennen, welcher Mut und welcher Glaube an die eigene Kraft, wie an die Ideale von Recht und Freiheit dazugehörte, um der damaligen Zeit die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft klarzumachen. Nicht nur die Männer und Frauen des zweiten Internationalen Arbeiterkongresses im Paris des Jahres 1889, sondern auch die Verfechter dieses Beschlusses in den nachfolgenden Jahren hatten diesen Mut. Sie schreckten weder vor Drohungen, noch vor dem Totschweigen und dem Versuch der Lächerlichmachung zurück. Sie vertrauten auf ihr Recht und die eigene Kraft. Was sie einst als Forderung erhoben, ist heute bei uns inzwischen Wirklichkeit geworden. Die Kundgebungen und Demonstrationen die seit dem Jahre 1890 jeweils am 1. Mai mahndend und fordernd die Öffentlichkeit in allen Ländern aufhorchen ließen, haben viel zu dieser Wirklichkeit beigetragen.

Heute ist der 1. Mai ein in der Verfassung verankerter gesetzlicher Feiertag. Allein schon diese Tatsache kennzeichnet den Fortschritt, den die Arbeiterschaft und als ihr handelnder Arm, die Gewerkschaften, in den vergangenen Jahrzehnten erstritten haben. Der Arbeitnehmer hat sich seinen Platz in der Gesellschaft errungen. Niemand wagt es mehr, ihn als Außenseiter oder Minderberechtigter zu bezeichnen.

Wenn das so ist, hat der 1. Mai dann überhaupt noch einen kämpferischen Sinn? Ist er nicht ein bloßer Ruhetag, um sich mit Stolz auf eine große Leistung der Vergangenheit zu berufen? Nichts wäre falscher als eine solche Auffassung. Das Leben steht nie still. Im Kampf um den sozialen Fortschritt wurden zwar manche Ziele erreicht. Aber neue Forderungen sind an ihre Stelle getreten. Deshalb ist heute der 1. Mai wohl ein Tag stolzen und selbstbewußten Rückblickes für das schaffende Volk. Er ist aber ebenso ein Tag des Ausblickes auf die noch der Verwirklichung harrenden Ziele und damit auch auf die Aufgaben der vor uns liegenden Zeit.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund ist der Willensträger von über 6 Millionen schaffenden Menschen unseres Volkes. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir ihn darüber hinaus als den berufenen Sprecher des gesamten schaffenden Volkes ansehen. So ist es ganz natürlich, daß die Gewerkschaften an diesem Tage die Forderungen für das kommende Jahr ausgeben und die nächsten Ziele umreißen. Diese Grundforderung lautet: **Friede in Freiheit und sozialer Gerechtigkeit.**

Gewalt und Krieg sind nicht die Mittel, um eine bessere Welt zu schaffen. Den Ruf nach Frieden erheben wir daher über alle Grenzen der Länder und Völker hinweg. Die Erhaltung und Entwicklung eines demokratischen Rechtsstaates ist eine weitere Grundvoraussetzung für jede Gewerkschaftsarbeit. Deshalb sind und bleiben die Gewerkschaften der zuverlässigste Garant und Hüter der Demokratie. Die Gewerkschaften wissen aber auch, daß die soziale Ausgestaltung dieser Demo-

kratie eine ebenso wichtige und klare Verpflichtung ist und erheben darum aufs Neue die berechtigten Forderungen der Arbeitnehmerschaft: Gleichberechtigung mit dem Kapital lediglich auf dem Papier ist keine Lösung. Die inner- und überbetriebliche Mitbestimmung der Arbeitnehmerschaft bleibt weiterhin das Ziel unserer gewerkschaftlichen Arbeit. Hierzu gehört auch die Erreichung der Vollbeschäftigung und eine Verkürzung

der Arbeitszeit. Die Gewerkschaften erheben weiter am 1. Mai ihre Forderung auf Erhöhung der Renten. Die Not der Sozialrentner verlangt gebieterisch Hilfe. Wer ein Leben voll Arbeit hinter sich hat, hat ein Anrecht auf eine ausreichende Rente für Alter und Krankheit.

Hinter diesen Forderungen steht die geschlossene Kraft der deutschen Arbeitnehmerschaft. Die Feiertage am 1. Mai lassen uns diese Kraft empfinden. Sie vermitteln uns den Mut zu weiterem erfolgreichem Handeln und sie geben uns weiter die Gewißheit, daß wir entgegen allen Widerständen die gerechte Sache der schaffenden Menschen zu einem vollen Siege führen.

Eine denkwürdige Maifeier

Von Ernst Paul

Es lag Spannung in der Luft, an jenem 1. Mai des Jahres 1945, von dem hier berichtet werden soll. Der heiße Krieg neigte sich seinem Ende zu, das wußten wir alle. Im neutralen Schweden sahen wir den Ablauf der Entwicklung klarer vor uns, als es den Menschen im deutschen Bunker möglich war. Wann wird Schluß sein, soll der Jammer nur noch einige Tage oder noch bittere Wochen währen, ehe die unvermeidliche Katastrophe eintritt?

Am Nachmittag zogen wir unter den Fünftausend, die an der Stockholmer Maifeier teilnahmen, nach dem „Gärdet“, einem leichtgewellten riesigen Grasplatz, der alltags gelegentlich auch als Exerzierplatz diente. Vom Jahre 1890 an war es die traditionelle Stelle für die Kundgebungen. All die Großen der schwedischen Arbeiterbewegung hatten hier schon zu den Massen gesprochen — „Meister Palm“, der Schneidergeselle, der in seinen Wanderburschenjahren in Deutschland und Dänemark die sozialistischen Ideen in sich aufgenommen und nach Schweden mitgebracht hatte, Hjalmar Branting, der nach einem drei Jahrzehnte währenden Kampfe die vordem rechtlosen Arbeiter über die Schwelle des Staates führte und als ihr Häuptling und erster Staatsmann in die Geschichte eingehen sollte.

An jenem Maitage war Per Olbin Hansson, der das Schiff des Landes mit der gleichen Ruhe und Sicherheit steuerte, die sein ganzes Wesen ausstrahlte, als Redner angekündigt. Man munkelte, daß „Per Albin“ eine große Sensation verkünden werde. Wir warteten vergeblich darauf. Kein leidenschaftlicheres Wort als sonst kam über seine Lippen, keine Geste des Triumphes, daß es gelungen war, Schweden dem Kriege fernzubehalten, unterstrich seine Rede, keine Festlegung für die Zukunft erfolgte.

Dann kam der Abend, der „uns“ gehörte, dem Kreis internationaler Sozialisten, die Zufall, Krieg und Terror ins neutrale Land verschlagen hatte. Dänen und Norweger, Deutsche und Oesterreicher, Tschechen und Polen, Finnen, Balten, Ungarn und Franzosen, ja selbst Spanier und Isländer gehörten unserer „Kleinen Internationale“ an. Der schwedische Sozialdemokrat Richard Sterner und der Schreiber dieser Zeilen

teilten sich in den Vorsitz dieser internationalen Gemeinschaft, Willy Brandt aus Berlin und jetziger SPD-Bundestagsabgeordneter war ihr sprach- und formgewandter Sekretär. Eine Maifeier der Exilierten war uns schon seit einigen Jahren zu einer Herzenssache geworden.

Im Saale des Bürgerhauses in Südstockholm hatten wir uns versammelt. Jungsozialisten verschiedener Nationalität sangen Lieder und sprachen im Chor. Der österreichische Musikpädagoge Professor Wasservogel spielte mit Hingabe eine Rhapsodie über internationale Arbeitergesänge. Als Hauptredner des Abends sprach der Schwede Gunnar Myrdal, beschwingt und mitgerissen, wie wir selten einen seiner Landleute sprechen gehört hatten. Seine Worte waren Hoffnung für alle, die noch fern ihrer Heimat leben mußten.

Eben als die Veranstaltung abgeschlossen werden sollte, sprang Willy Brandt auf die Tribüne und rief in den Saal:

„Adolf Hitler ist tot!“

Ein Sturm des Jubels brauste durch den Raum. Menschen aus verschiedenen Ländern schüttelten sich die Hände und manche Träne der Freude rollte über die Wangen. Die Stunde der Freiheit hatte geschlagen. Nie haben wir inbrünstiger das Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ gesungen, als am Abend des 1. Mai 1945.

War es die Stunde der Freiheit für Alle? Dänen und Norweger konnten zur Heimreise rüsten und manche andere ihrem Beispiel folgen. Für uns Deutsche aber war die Zukunft noch tief verschleiert, und manche dieser deutschen Sozialisten dachten mit Bitterkeit an das Schicksal ihrer Landleute, denen nicht einmal ein kurzer Freiheitsraum beschieden sein sollte, sondern neue Gewalt die Heimat rauben und Frauen, Kinder und Greise in ein trümmerübersätes, hungerndes Deutschland vertreiben würde. Aber nicht Resignation war die Folge unserer zwiespaltigen Gefühle, an jenem 1. Mai, sondern eine Verstärkung des Willens, nun erst recht und mit verdoppelter Kraft dafür zu kämpfen, daß eine Ordnung geschaffen werde, die Frieden und Freiheit, Menschlichkeit und Heimat allen Völkern der Erde sichert.



JOHN GALSWORTHY.

DIE DEMONSTRATION

In einem jener Winkel unseres Landes, wo gewöhnlich die ganze Atmosphäre vom Rauch der Fabriken verdunkelt ist, war heute die Finsternis geschwunden. Ein frischer Wind hatte den schwarzen Himmel reingefegt oder vielmehr das Dach der Hölle gesprengt und trieb lange Züge von gelblichen Wolken über das vom Dunst noch leicht verschleierte Blau des Firmaments. Sogar die Sonne schien — blaß und kraftlos schaute sie verwundert herab. Und unter den Sonnenstrahlen, die so selten den Rauch durchdrangen, sah es aus, als wenn die kleine Stadt mit ihren Schlackenhaufen und den hohen Schornsteinen zu neuem Leben erwachte. In den ineinandermündenden Höfen und Gässchen, wo die Frauen arbeiteten, stieg von jeder kleinen Esse Rauch auf, der sich in der Höhe ungewöhnlich rasch verzog. Auch die Frauen fühlten sich in leichter, gehobener Stimmung, denn der Sonnenschein war bis in die Gässchen gedrungen und erhellte die dunkeln, fußgeschwärtzten Balken der Dächer über ihnen und über den kleinen offenen Schmiedefeuern, ihren täglichen Arbeitsgenossen. Seit 7 Uhr schon waren sie fleißig ihre Füße setzten die ledernen Lungen des Blasebalgs in Tätigkeit, der die kleinen Kohlenhaufen zur Glut entfachte; ihre Hände hielten einen dünnen Eisenstab ins Feuer, bis sich das rotglühende Ende zu einem Haken krümmen ließ, während sie es mit dem Hammer bearbeiteten; mit der Zange bogen sie es zu dem Glied einer Kette, worauf sie den Ring zusammenschweißten, und ohne einen Augenblick auszusetzen, schoben sie den Eisenstab wieder in die Glut. Und bei der Arbeit schwatzten und lachten sie — ab und zu vernahm man auch ein Seufzen. Alle Altersstufen und Typen schienen vertreten zu sein, von einer, die so braun, kräftig und gesund aussah wie eine provençalische Bäuerin, bis zu dem müden, blassen, schwindeligen Ding, von alten siebzigjährigen Frauen mit dünnem, unordentlichem Grauhaar, bis zu fünfzehnjährigen Mädchen. In den Hütten arbeitete gewöhnlich eine, höchstens zwei; in den größeren Schmieden dagegen brannten vier, selbst fünf kleine Feuer; und vier oder fünf rußige Blasebälge waren in Bewegung, und kein Augenblick verging, ohne daß ein rotglühender Haken als neues Glied zu der

wachsenden Kette gefügt war, keine Sekunde verstrich, ohne daß ein leichter Rauch aus den Essen durch das dunkle Gebälk der Freiheit emporstieg.

Aber heute bei dem weißflimmernden Sonnenlicht lag noch etwas Besonderes in der Luft: das Fieber der Erwartung! Und um zwei Uhr schlug die Stunde der Erfüllung. Die Schmiedefeuer wurden gelöscht, und aus Höfen und Gässchen eilten die Frauen hervor



In ihren zerlumpten Arbeitskitteln oder in den Sonntagskleidern, die nicht viel besser waren: in Hauben, Hüten oder barhäuptig; mit Kindern auf dem Arm und Kindern unter dem Herzen strömten sie nach der Hauptstraße und stellten sich dort hinter der Musikkapelle auf. Ein seltsamer Schwarm — geschwätzig wie Elstern und bunt wie Eichelhäher, schwarz-weiß, braun, grün und blau gepunktet. So liefen sie schwatzend und lachend, scheinbar ziellos durcheinander: Tausende und aber Tausende von abgerackerten, durchfurchten Gesichtern, denen die schwere Heimarbeit und der Hunger ihren Stempel aufgedrückt hatten, aber kaum eines, das Brutalität oder Gemeinheit verriet.

Neben dieser seltsamen, aufrührerischen Versammlung, die, von einem Geist beseelt, im Begriff war, einen Protestumzug gegen ihre elenden Lebensbedingungen zu veran-

stalten, stand auf dem Pflaster eine junge Frau in ärmlichen Kleidern und ohne Hut, deren Gesicht mit den dunklen Augen, den hervorstehenden Backenknochen und dem struppigen Haar doch einer gewissen Schönheit nicht entbehrte. Sie gehörte nicht zu ihnen; aber wie durch eine Ironie des Schicksals war sie die einzige, in deren Blick der Geist des Aufbruchs funkelte, ein stolzer, unster, fast leidenschaftlicher Blick war's — ein Blick der Rebellion. Aus all den tausend anderen Gesichtern sprach keine Verbitterung, keine Erregung, nicht einmal Enthusiasmus, sondern zum Teil zeigten sie ruhige Gleichmütigkeit, zum Teil die lebhaftere Erwartung von Kindern, die zu einem Fest gehen.

Die Musik fing an zu spielen, und der Zug setzte sich in Bewegung. Man lachte, schwatzte, ließ die Banner wehen und versuchte Schritt zu halten, und allmählich nahmen alle Gesichter den gleichen Ausdruck an: die Zukunft existierte nicht, nur die Gegenwart — die glückliche Gegenwart, zu den Mißklängen der Blechmusik zu marschieren, und auch eine ungewöhnliche Gegenwart: dieses Gelächter, diese Bewegung der Menge unter freiem Himmel!

Wir übrigen — etwa ein Dutzend Außenstehende, zu denen auch ich gehörte, ebenso wie die große Dame mit den grauen Haaren, die sich für „das Volk“ interessierte — marschierten zusammen mit den wenigen hilfsbereiten Leuten, die den Zug in Ordnung hielten; ein wenig selbstbewußt, versuchten wir unter den Augen der Zuschauer eine gewisse, aber nicht allzu auffallende militärische Strammheit zu zeigen. Diese Zuschauer, fast alles Männer, billigten den Umzug, wie es hieß, obwohl ihre Gesichter, bleich von der schweren Arbeit in Schmieden und Werkstätten, ganz gleichgültig aussahen.

Unter Gelächter und fortwährendem Hin- und Herreden zog die bunte Schar weiter, stieß und schob sich vorwärts in jener seltsamen Verückung, von der man sich willenlos treiben läßt, glücklich im Sonnenlicht hinter der mörderischen Musik berziehen zu können, ohne sich recht darum zu kümmern, wohin und wozu. Jedesmal, wenn die Kapelle ihr Spiel unterbrach, sahen die Reihen bald so schlecht und unordentlich aus wie die zerschissenen Fahnen und Gewänder der Frauen; aber nicht ein einziges Mal riß gänzliche Zuchtlosigkeit ein, als wüßten sie, daß sie die eigentlichen Hüter angeborener Menschenwürde waren, gerade weil sie zu den Armseligsten der Christenwelt gehörten.

In der allerersten Reihe marschierte ein hochaufgeschossenes Mädchen ohne Hut, zart und schlank wie eine Tanne, mit blondem, schmutzigem Haar, dessen Rock und Bluse rückwärts etwas offenstanden. Unausgesetzt wandte es sein hübsches Gesicht und den hübschen schlanken Hals von einer Seite zur anderen; man konnte sehen, wie es seine



schönen blauen Augen voll Wildheit nach allen Seiten schweifen ließ, als ob es fürchtete, sich die Freude am bloßen Vorwärtsschreiten zu verderben, wenn es sich zu lange dem geheimen Genuß eines Augenblicks hingab. Der Geist unseres Marsches schien aus diesen nimmermüden Augen des blassen, glücklichen Mädchens zu strahlen und sich den verzückten Frauen mitzuteilen.

Eine Stunde lang wand sich der Zug planlos durch die melancholische Straße bis er bei einem Schlackenhaufen anlangte, den man zur Rednertribüne erkoren hatte. Langsam zog das bunt zusammengewürfelte Regiment in dieses öde Amphitheater ein, von der blassen Sonne beschienen. Und wie ich zusah, kam eine seltsame Vision über mich. Es schien mir, als ob über jeder armen Frauengestalt eine kleine gelbe Flamme schwebte, ein schwacher, flackernder Schein, der nach aufwärts strebte, den aber der Wind zurücktrieb.

Vielleicht war es eine Täuschung des Sonnenlichts? Oder war das Leben in ihren Herzen, der unvergängliche Atem der Glückseligkeit auf einen Augenblick dem Gefängnis entflohen und flammte auf, vom Winde hin und her getrieben? Mit unglaublicher Geduld standen sie schweigend da und freuten sich am Klang der Worte, die von der Tribüne kamen, ohne auf den Sinn zu achten — von jener Glückseligkeit erfüllt, die, ihnen unbewußt, von der Sonne herkam, deren Licht die Luft über ihren geflickten Fahnen vergoldete.

DGB

Deutscher Gewerkschaftsbund

Landesbezirk Württemberg-Baden

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Frauen und Jugendliche fordern
**gerechte Bezahlung und erheben Anspruch
 auf soziale Sicherheit in Frieden und Freiheit.**

Diese Forderungen können nur durch eine starke Gewerkschaftsbewegung erfüllt werden.

Darum gehört jeder Arbeitnehmer in die zuständige Gewerkschaft

Arbeitsminister Ermin Hohlwegler:

Dem Fortschritt dienen

Sozial- und Arbeitspolitik der Gegenwart in Baden-Württemberg

Trotz der relativ günstigen sozialen und arbeitspolitischen Lage in unserem Lande gilt es, den sozial schlecht gestellten Aufhilfe zu verschaffen, aber auch die Einrichtungen, die dem Schutz der arbeitenden Menschen dienen, verbessernd auszubauen.

Für die Invalidenrentner ist eine Erhöhung ihrer Bezüge um mindestens 10% dringend erforderlich und auch möglich. Diese haben zumeist ein Leben lang schwer gearbeitet, ihre Spargelder wurden zweimal entwertet, kärglich müssen sie ihr Leben fristen. Rentenaufbesserung ist Bundessache und das Land Baden-Württemberg wird für eine Erhöhung dieser Renten beim Bund wirken.

Kriegsopfern und Schwerbeschädigten, die keine Arbeit haben, oder eine solche nicht mehr verrichten können, muß eine noch wirksamere Hilfe gegeben werden. Soweit sie arbeiten können, muß alles für ihre Unterbringung geschehen. Auf Antrag des Landes Baden-Württemberg sind die Pflagesätze und Kinderzulagen erhöht worden, es müssen aber auch noch die Ausgleichsrenten für Schwerbeschädigte verbessert werden. Die Anträge des Landes Baden-Württemberg hierfür sind bereits beim Bund eingebracht.

Für die Heimkehrer und Schwerbeschädigten müssen Mittel für deren Wohnungsbau extra zur Verfügung gestellt werden. Obwohl gegenwärtig nur wenige aus der Kriegsgefangenschaft heimkehren, ist der Kreis, der betreut werden muß, noch sehr groß. Ihr unverschuldetes Schicksal ist, erst Jahre später in die Heimat zurückzukommen. Sie befinden sich in einem starken sozialen und wirtschaftlichen Nachteil, der nicht allein mit Aufbauskrediten ausgeglichen werden kann.

Besondere Krankenhäuser und Heilstätten für die kranken Kriegsopfer sind wohl vorhanden. Diese müssen ausgebaut und neue dazu erstellt werden. Vorbereitet sind hier Hirnverletzte, Querschnittgelähmte und Tuberkranke. Diese zu heilen und sie dem Arbeits- und Gesellschaftsleben wieder zuzuführen, ist eine wichtige Aufgabe. Zusammen mit der Bundesgesundheitsverwaltung wird in Tübingen ein Hirnverletztenkrankenhaus erbaut und weitere Tuberkuloseheilstätten eingerichtet.

Die Bearbeitungsfristen für Rentenansprüche sowie die Abwicklung der Verfahren bei den Versorgungsgerichten müssen kurzfristiger geschehen. Versorgungsämter und -gerichte sind mit Arbeit überhäuft. Bei den Versorgungsämtern kann durch Rationalisierung und Personalvermehrung nachgeholfen wer-

den. Hoffentlich wird das Sozialgerichtsgesetz beim Bund bald verabschiedet, damit eine einheitliche Gerichtsbarkeit mit besserer Organisation erstellt werden kann.

Für die Jugend müssen mehr Lehrstellen offen sein. Sie muß untergebracht werden. In einigen Jahren wird uns der Nachwuchs überall fehlen. Jetzt ist die Arbeitslosigkeit unter der Jugend noch erschreckend hoch. Industrie, Handel und Handwerk und die Behörden des Staates haben sich noch einer großen Verpflichtung gegenüber der Jugend zu entledigen. Wir sollten klug genug sein, einen guten fachlichen Nachwuchs nachzuziehen. Wenn wir es versäumen, wird sich das bitter rächen.

Der Staat hat es möglich gemacht, daß ein freiwilliges 9. Schuljahr eingerichtet werden kann. Es ist sehr von Nöten. Der wirtschaftliche Erfolg anderer Länder liegt nicht zuletzt in den guten Erziehungssystemen und einer besseren Grundausbildung. Das 9. Schuljahr wird den jungen Menschen die Berufswahl erleichtern, sie geistig reifer machen und sie für die dann folgenden Berufsaufgaben stärken. Schulgeld- und Lernmittelfreiheit, Vermehrung der Bildungsstätten und Verstärkung des Lehrerstandes sind Aufgaben des Staates. Hilfsweise entstehen jetzt schon die sogenannten Vorlehren oder auch Grundausbildungsjahre. Die ersten Ergebnisse sind erfreulich; man sollte sie fortsetzen und vermehren.

Die Jugendgemeinschaftswerke fassen Jugendliche zusammen und betreuen sie. Eine sehr wichtige, aber auch aufopferungsvolle Tat. Die Mittel des Staates reichen hier nicht aus. Die Zahl der streunenden Jugend ist erschreckend hoch. Hier müssen noch mehr Kreise mithelfen.

Für die arbeitenden Menschen muß der Schutz ihrer Arbeitskraft verstärkt werden. Es genügen nicht allein bessere Arbeitsschutzmaßnahmen. Dank der verständnisvollen Haltung der Verfassungebenen Landesversammlung wird es möglich sein, unsere Gewerbeaufsichtsämter personell spürbar zu verstärken. Das ist ein sehr beachtenswerter Schritt, den die vorläufige Regierung getan hat. Es wird dann möglich sein, in weit größerem Maße die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen, besonders im Jugendschutz, zu überwachen. Notwendig ist noch, auf die Verhütung der schweren und kleinen Unfälle mehr Einfluß zu nehmen. Das ist nicht allein mit Kontrollen getan, denn die unfallsichere Maschine wird von Menschenhand bedient und der Mensch ist vielerlei Gesetzen unterworfen. Er muß aber



Brücken zur Zukunft

auch daran denken, daß seine Familie den Ernährer verliert, wenn er unvorsichtig oder nachlässig handelt. Wir werden in diesem Jahre sowohl den Gedanken des Werksarztes forcieren wie aber auch zusammen mit den Sicherheitsingenieuren in den einzelnen Betrieben und den Gewerbeaufsichtsämtern eine Aktion durchführen, die mit psychologischen Mitteln und durch Vorträge, Lehrgänge, Filmvorführungen usw. eine merkliche Verringerung der Unfälle zum Ziele hat.

Für die Bekämpfung der Berufskrankheiten fehlt es in unserem Lande an einer Forschungsstätte, denn hier gilt es, vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen. Die Verhandlungen wegen der Errichtung eines Unfallkrankenhauses und eines arbeitsmedizinischen Institutes werden in wenigen Wochen erfolgreich abgeschlossen werden können.

Wenn die Betriebsratswahlen abgeschlossen sind, wird ein neuer Abschnitt der Mitwirkung und Mitbestimmung in den Betrieben beginnen. Es kommt weniger darauf an, stur nach dem gegebenen Gesetz zu handeln, als vielmehr darauf, was im Interesse eines gedeihlichen und erfolgreichen Zusammenarbeitens im Betriebe getan werden kann. Die Betriebsatmosphäre kann, wie schon oft nachgewiesen wurde, verbessert werden ohne große materielle Aufwendungen. Vielleicht sollte man unter dem Motto handeln: „Behandle Deinen Arbeiter so wie eine neue Maschine.“ Es kommt letztlich auf das Vertrauen beider Seiten an. Es vom Arbeiter zu gewinnen, ist nicht schwer, wenn man ihm verständnisvoll entgegenkommt und seine Verantwortung, die er ebenso zu tragen hat wie der Unternehmer, erkennt und anerkennt.



ZUM ERSTEN MAI 1953

GRÜßEN WIR ALLE ARBEITENDEN MENSCHEN, DIE GLEICH UNS VON DER SEHNSÜCHT NACH EINEM GLÜCKLICHEREN LEBEN IN SOZIALER GERECHTIGKEIT UND WIRTSCHAFTLICHER SICHERHEIT, FRIEDEN UND FREIHEIT IN DEMOKRATIE UND ECHTER MENSCHENWÜRDE ERFÜLLT SIND UND DENEN WIR UNS IM GEMEINSAMEN KAMPF UM DIE ERREICHUNG DIESER ZIELE IN SOLIDARITÄT VERBUNDEN FÜHLEN. IN DIESEM GEISTE FEIERN WIR 815.000 ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN DER GEWERKSCHAFT ÖTV DEN

WELTFEiertag der Arbeit

GEWERKSCHAFT ÖFFENTLICHE DIENSTE
TRANSPORT UND VERKEHR
FÜR DAS GEBIET DER BUNDESREPUBLIK EINSCHL. BERLIN
HAUPTVORSTAND STUTTGART

I.G. METALL

die Organisation der

1,65 Millionen

Arbeiter, Angestellten, Frauen und Jugendlichen

DEINE GEWERKSCHAFT

Sie vertritt Deine Interessen in der Metallindustrie, dem Metallhandwerk und die allgemeinen Arbeitnehmerinteressen im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben sowie in Berufs- und Kulturfragen

INDUSTRIEGEWERKSCHAFT METALL

für die Bundesrepublik Deutschland
Bezirksleitung Stuttgart

Hier wird mit Hämern gesteeckt

Als im Jahre 1889 einige hunderttausend Bergarbeiter im Ruhrgebiet die Arbeit niederlegten, um sich bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen, hatte die Regierung nichts Eiligeres zu tun, als unter dem Kommando des Generals Albedyll einige Regimenter Infanterie ins Revier zu entsenden, worauf es denn auch weniger durch die Unbesonnenheit der Streikenden als durch den Ueber-eifer eines jungen Leutnants zu Schießereien kam. Als daraufhin von Berlin aus dringend ein Situationsbericht angefordert wurde, telegraphierte Albedyll, der die Lage vollkommen übersah, in vorbildlicher Kürze: Alles ruhig! Nur die Behörden nicht!

Samuel Gompers, der Führer der amerikanischen Gewerkschaften, verhandelte einmal mit dem Präsidenten Amerikas, Theodore Roosevelt. Die beiden gerieten hart aneinander, und als Gompers von seinen Forderungen nicht nachlassen wollte, versuchte Roose-

velt ihn mit den Worten einzuschüchtern: „Schließlich bin ich der Präsident der Vereinigten Staaten!“ „Und ich, Sir“, gab Gompers mit Würde zurück, „bin Präsident der American Federation of Labor!“

Kaum hatte sich Landschaftsrat Kapp im März 1920 in den Besitz der Regierungsgewalt gesetzt, als der von den Gewerkschaften auserufene Generalstreik ihm bereits das Konzept verdarb.

Es gab keine Kohle, kein Gas, kein elektrisches Licht und keinen Briefträger. Nicht einmal die Straßenbahn fuhr.

Mit einem der letzten Fernzüge kam ein Reisender ahnungslos nach Berlin gerückt. Ihn traf beinahe der Schlag, als er am Potsdamer Bahnhof weder Dienstmann, noch Zeitung, noch Omnibus und Straßenbahn sah. „Warum fährt denn keine Straßenbahn?“ fragte er einen Droschkenkutscher.

„Das ist ganz einfach“, antwortete der. „Die Straßenbahn fährt nicht, damit daß die Regierung geht!“
Erich Grisar



Titelbild der Malzeitung 1897

Lied der Verfolgten

Und wollen sie mein Auge blenden,
Verfinstert drum die Sonne sich?
Und wenn sie mich zum Kerker senden,
Die Freiheit siegt auch ohne mich.

Und wenn sie mir die Hand auch binden,
Weil sie die Feder schwang als Schwert —
Es wird sich Hand und Feder finden,
Solang ein Herz nach Licht begehrt.

Und ob sich auch in Finsternissen
Mein Wort, der Freiheitshauch, verlor —
Den einen Ton wird man nicht missen,
Im tausendstimm'gen Donnerchor.

Deshalb wird nicht der Frühling enden,
Mit Sang und Klang, mit Licht und Schall,
Weil ihr mit tölpelhaften Händen
Erschlupet eine Nachtigall.

Friedrich von Sallet (1812—1843)

Die Qualitätsmarke

HOHNER
Harmonikas

Sie kaufen gut in
KAISER'S
KAFFEE-GESCHÄFT

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT
WACHSÄURE VERDAMPEN
PREISUNTERES ANGEBOT
WÄRMENIMMER FÜR ALLE
KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Verhandlungen sind der Preis des Friedens und der Einheit Deutschlands

Lesen Sie:

Raymond Dennett - Joseph Johnson:
Mit den Russen am Verhandlungstisch
377 Seiten, Ganzleinen 17,80 DM

Elf Amerikaner, die führend bei den wichtigsten Verhandlungen von 1940 - 1950 dabei waren, haben dieses interessante und zum Teil sensationelle Buch geschrieben

WEITER EMPFEHLEN WIR:

I. Deutscher: **Stalin**
Die Geschichte des modernen Rußland
806 Seiten, Ganzleinen 24,- DM

Victor Serge: **Der Fall Tulajew**
412 Seiten, Ganzleinen 9,- DM

Salomon M. Schwarz:
Arbeiterklasse und Arbeitspolitik in der UdSSR
368 Seiten, Ganzleinen 18,- DM

LITERATUR-VERTRIEBS-GESellschaft M. B. H.
HAMBURG 1, Speersort 1 (Preßehaus)

Bank für Arbeit und Wirtschaft AG.

Stuttgart

Hauptverwaltung: Ossietzkystraße 7/11

Kassenschalter: Friedrichstraße 13

AUSSENHANDELSBANK

Niederlassung Mannheim, Mannheim, M7, 16-18

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Annahme von Spargeldern und Einlagen für steuerbegünstigtes Sparen

Bekanntnis und Aufgabe

Von Max Ehrhardt, Vorsitzender des Landesverbandes Württemberg-Baden der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft

Die gewerkschaftlich organisierte Angestelltenschaft, die ein Glied der neuen deutschen Gewerkschaftsbewegung ist, bekennt sich zu den sozialen und den wirtschaftlichen Zielen des 1. Mai. Sie sieht in ihnen die humanitären und kulturellen Ideale, von denen alle erfüllt sein sollten, die nach einer wirklich menschlichen und sozial gerechten Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung streben. Glaube keiner, daß die Feier und das Bekenntnis zum 1. Mai überholt sei. Mag diese oder jene Forderung des schaffenden Volkes im sozialen Leben unserer Gegenwart, in Verfassung oder Gesetz verwirklicht worden sein, so hat uns die Entwicklung der Gesellschaft und Wirtschaft vor neue Ziele und Aufgaben gestellt. Neue Mai-Postulate sind uns aufgegeben, um den sozialen und wirtschaftlichen Zielen näher zu kommen, die der modernen gewerkschaftlichen Bewegung zugrunde liegen. Immer wieder den Willen zum Frieden, zur Demokratie und zur Völkerverständigung zu bekunden, ist gegenwärtig genau noch so notwendig wie zu anderen Zeiten. Die diesjährige Maifeier wird zugleich im Zeichen der bevorstehenden Neuwahlen der Betriebsräte stehen. Die Neuwahl der Betriebsräte ist eine der Möglichkeiten, die gewerkschaftlichen Maiforderungen zu verwirklichen, die sich auf die Neugestaltung unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens beziehen. Die Gewerkschaften wollen Mitwirkung und Mit-

bestimmung in der Wirtschaft. Die Betriebsräte sollen die Träger eines Teiles dieser wirtschaftsdemokratischen Zielsetzung sein. Auch für die Angestelltenschaft haben diese Neuwahlen ihr besonderes Gesicht. In kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft muß sie zur Wahrnehmung der gemeinsamen Aufgaben und zur Wahrnehmung ihrer eigenen sozialen und beruflichen Interessen die Besten aus ihrer Mitte in die Betriebsvertretungen wählen. Die wirtschaftlichen Aufgaben der Betriebsräte erfordern unbedingt, daß in den Betriebsvertretungen auch Angestellte sitzen, die ihr berufliches Wissen und Können in den Dienst der gemeinsamen Interessenvertretung stellen. Das gewerkschaft-

liche Band zwischen Arbeitern und Angestellten wird sich enger und erfolgreicher gestalten, wenn die Angestelltenbetriebsräte nicht nur für die sozialen Belange der von ihnen vertretenen Gruppen, sondern für alle gemeinsamen sozialen und wirtschaftlichen Interessen eintreten. Es ist notwendig, daß sie ihre fachliche Sachkunde sowie ihre Erfahrungen in technischen sowie in betriebswirtschaftlichen Fragen in die Waagschale der Entscheidungen legen. Es ist zudem erwünscht, daß sich auch weibliche Angestellte in den Betriebsräten betätigen, damit die sozialen und beruflichen Sonderinteressen der berufstätigen Frau die erforderliche Anerkennung finden. Das gleiche gilt für die in den Werkstätten und Büros tätige Jugend.

Zu den sozialpolitischen Forderungen der Gewerkschaften gehört das Verlangen nach Selbstverwaltung in der Sozialversicherung. Die Angestelltenschaft ist aufgerufen, am 16. und 17. Mai die Selbstverwaltungsorgane zur Angestelltenversicherung zu wählen. Damit ist ihr die Gelegenheit gegeben, durch aktive Wahlbeteiligung zu beweisen, daß ihr die durch die Gewerkschaften erkämpfte bedeutsame Selbstverwaltung in der Rentenversicherung keine gleichgültige Angelegenheit ist. Diese Selbstverwaltung ist ein soziales Mitbestimmungsrecht, auf das nicht verzichtet werden darf, wenn die vielseitigen Wünsche und For-

derungen für die Rentenversicherung verwirklicht werden sollen. Und diese Selbstverwaltung muß sich, wenn sie den Wünschen der versicherten Angestellten entsprechen soll, in einer eigenen Bundesanstalt für Angestelltenversicherung auswirken. Die Angestellten werden aber auch nicht darauf verzichten, die bestehende Rechtszersplitterung zu überwinden, das Werk der deutschen Sozialversicherung den veränderten Zeitverhältnissen anzupassen und zu höheren Formen zu entwickeln.

Obgleich es gut und sinnvoll ist, daß wir am 1. Mai unsere Gedanken auf die Gegenwart und Zukunft richten, sollten wir diesmal uns auch des 1. Mai erinnern, an dem vor 20 Jahren die deutsche Gewerkschaftsbewegung durch die nazistischen Terrorbanden zerstört wurde. Der 1. Mai 1933 war nicht mehr eine Demonstration für den Frieden und den sozialen Fortschritt, nicht mehr der Ausdruck des freien Willens der organisierten Kraft der Arbeiter und Angestellten. Auf Kommando mußte marschiert werden! Der 1. Mai 1933, der sogenannte „Tag der deutschen Arbeit“, war das Symbol für die von dem nationalsozialistischen Regime bewußt organisierte Täuschung der Arbeitnehmerschaft und der Beginn eines Zeitabschnittes, dessen furchtbare sozialen, wirtschaftlichen und politischen Folgen der gesamten Arbeitnehmerschaft eine unvergeßliche geschichtliche Lehre sein muß. Der 1. Mai 1933 muß deshalb für uns ein besonders starkes Bekenntnis zur Demokratie und Freiheit sein, ohne die es keine Gewerkschaftsbewegung gibt und ohne die wir eine neue soziale Ordnung für das schaffende Volk nicht verwirklichen können.

Man kann in Wünschen sich vergessen,
Man wünschet leicht zum Überfuß,
Wir aber wünschen nicht vermessen,
Wir wünschen, was man muß;
Denn soll der Mensch im Leibe leben,
So brauchet er sein täglich Brot,
Und soll er sich zum Geist erheben,
So ist ihm seine Freiheit not.

Ludwig Uhland



Repräsentation

und Werbung zugleich
ist Ihre Drucksache!

Wir entwerfen und liefern preiswert: Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Geschäftskarten usw.

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch

Karlsruher Verlags-Druckerei G. m. b. H.
Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-52

Deutsche

DAG

Angestellten-Gewerkschaft

Landesverband Württemberg-Baden
70 Ortsgruppen im Verbandsgebiet

- Die Berufsorganisation aller Angestellten kämpft für die gerechte Bewertung der Angestelltentätigkeit und für den Ausbau der bewährten Sozialversicherungseinrichtungen der Angestellten
- Die DAG fordert Wiederherstellung der selbständigen Angestelltenversicherung
- Jeder Angestellte unterstützt die Forderungen der DAG

Unser Knilch hat ein Schwesterchen bekommen



Wenn ein Mann Vater geworden ist oder wiederum Vater, erfährt er das üblicherweise telefonisch. Ich erfahre es durch ein Telegramm. Darin stand: Marianne, ein Jahr alt, süß. Das Telegramm war von meiner Frau.

Als unser Sohn zu uns kam, unser 'Knilch', war ich dabei. Wir beide, meine Frau und ich, holten ihn vom Jugendamt. Unsere Tochter hatte meine Frau jetzt allein geholt.

Der Knilch war ein Jahr bei uns, als wir zu dem Entschluß kamen, ein zweites Kind zu adoptieren. Wo ein Kind ist, müssen wenigstens zwei sein. Das war unsere Überlegung, wenn wir den Knilch — er war damals fünf Jahre alt — so allein mit uns Erwachsenen sahen. Man stellte sich nur einmal vor, man lebte allein mit zwei Rissen zusammen, die doppelt so groß wären wie man selbst; und von denen kriegt man sein Essen, seine Backpfeife, wird von ihnen gewaschen und ins Bett gestopft, und kein anderer Zwerg ist mit einem, der dasselbe Schicksal teilt. Niemand ist da, dem man abends im Bett sagen kann: „Na, der Alte hatte ja heute wieder seinen Knall!“ Das ist gar nicht so leicht.

Also fragten wir den Knilch, was er denn davon hielte, wenn er ein Schwesterchen bekäme? Oder ob er lieber einen Bruder haben wollte? Er hielt mehr von dem Schwesterchen, und darüber war meine Frau froh. Sie selbst wünschte sich nämlich auch ein Mädchen. Sie meinte, zwei von unserer, des Knilchs und meiner Sorte genügt ihr.

Das ist wohl auch der Grund, warum auf den Jugendämtern Mädchen mehr gefragt sind als Jungen. Frauen scheinen so ihre Erfahrungen mit uns Männern gemacht zu haben. Und nun eines dieser — nach Meinung der Frauen — wilden und orkanartigen Wesen schon von klein auf lenken zu müssen, halten sie vermutlich für eine ihre Kräfte dermaßen verbrauchende Aufgabe, daß sie sich ihr, wenn möglich, lieber entziehen.

Jedenfalls waren zu jener Zeit auf den Jugendämtern Mädchen „vergriffen“ oder sogar „vorbestellt“. Wir mußten ein halbes Jahr warten, bis wir endlich Bescheid bekamen, daß für uns ein kleines Mädchen bereit sei.

Ich war damals in Hamburg — meine Frau mit dem Knilch nach wie vor auf dem Lande, wo wir als Ausgebombte und Flüchtlinge



seht Kriegsende in einem Gutshaus eine Unterschloßwohnung haben. Ich trug mich gerade mit dem Gedanken, einen Radioapparat zu kaufen, als meine Frau mir schrieb, sie führe zum Jugendamt, um unsere Tochter zu holen. Sie müßte sich beeilen, sonst wäre Erika vergriffen. Das war sie auch, denn meine Frau kam mit Marianne nach Hause.

Ein Jahr alt, süß — das war alles, was ich von meiner Tochter wußte. Aber auch natürliche Väter wissen ja anfangs nicht viel von ihren Kindern.

Es war ein herrliches Gefühl für mich zu wissen, daß ich jetzt eine richtige Familie hatte. Es gab mir Auftrieb und machte mich stark. Da sitzen die drei nun zu Hause herum und verlassen sich darauf, daß ich arbeite und für sie sorge! — das waren meine Gedanken, und ich wuchs durch sie.

Natürlich verzichtete ich jetzt ohne Trauer auf den Radioapparat. Es wäre mir auch gar nichts anderes übriggeblieben, denn bald kamen von meiner Frau die ersten Rechnungen. Die Rechnung für den Kinderwagen war besonders hoch. Es war aber auch ein hübscher Kinderwagen. Meine Frau schickte mir ein Foto von ihm — und darin saß meine Tochter!

Ich fuhr von Hamburg nach Hause, um endlich meine Tochter kennenzulernen. Die ganze Familie, meinte ich, würde auf dem Bahnhof stehen und mich erwarten. Aber nur der Knilch war da. „Schwesterchen darf doch so spät abends nicht mehr raus!“ sagte er vorwurfsvoll, als ich mich wunderte. Trottel, dachte ich von mir, keine Ahnung! Der Knilch weiß schon viel mehr.

Ich stieg mit Herzklopfen die Treppe hinauf; da stand oben meine Frau, lächelnd, mit dem Schwesterchen auf dem Arm, und auf deren Ringerkopf saß die Perücke. „Damit du weißt, daß du eine Tochter hast“, erklärte meine Frau.

Wir sahen uns, Vater und Tochter, prüfend an, und im Zimmer gingen wir umeinander herum und beobachteten uns. Am nächsten Morgen war ich zu ihrem Erstaunen immer noch da. Als ich am Kaffeetisch saß, umkreiste sie mich; ich durfte sie nicht ansehen, sonst lief sie weg. Lange Zeit stand sie hinter dem Stuhl, auf dem meine Frau saß, und guckte durch die Oeffnung des Ellenbogens zu mir herüber. Wenn ich aufsah, verschwand sie schnell hinter dem Rücken meiner Frau.

So ging es zwei Tage. Als ich dann noch immer nicht wieder verschwunden war, begriff sie wohl, daß ich mit ins Zimmer gehörte, und auf einmal kam sie angepaddelt, lachte mich an, grunzte und umarmte mein Bein. Dann sah sie an mir hoch und schmielte ihr Gesicht an mein Knie. Meine Frau sagte schluckend: „Na endlich!“ und ich konnte gar nichts sagen. Ich fühlte nur in meiner Hand diesen kleinen Ringerkopf, der sich furchtlos streicheln ließ.

Auch der Knilch war glücklich, daß Vati und Schwesterchen nun Freunde geworden waren. Er war stolz auf sie und führte mir vor, was er ihr schon beigebracht hatte. „Schwesterchen, tanz mal!“ Er stellte sich in die Mitte des Zimmers, sagte: „Los!“ und Schwesterchen paddelte im Kreise um ihn herum, grinsend, eifrig und unaufhörlich.

Vermutlich dafür, daß sie kein Haar hatte, konnte sie schon gehen. Es sah zwar aus, als ob sie paddelte. Wie eine Ente im Wasser. Und so wie eine tauchende Ente sah sie auch aus, wenn sie hingefallen war und wieder hochkam; mit dem Achtersteven voran. Dazu machte sie mit der Schnute: „B-b-b-l-l-l!“ Der Knilch konnte sich nicht sattören. „Noch mal, Schwesterchen! Hörst du, Vati? Schwesterchen spricht auch schön!“

Er war ganz vernarrt in sie, und es war eine Liebe zwischen den beiden, daß wir bremsen mußten. Der Knilch hob sie hoch und trug sie im Zimmer herum, daß beiden die Luft weglief.

Dennoch machte es Schwesterchen Spaß; sie fühlte die Liebe ihres großen Bruders. Er war rührend zu ihr. Als meine Frau mit ihr kam und ihm bedeutete, daß doch das Schwesterchen nun ein Bett brauchte, sagte er zwar zuerst: „Na ja, wir haben ja Vatis Bett“; aber dann sah er sofort ein, daß Schwesterchen da herausfallen würde, und gab ohne Zögern sein Bett für sie her. Er selbst schlief zunächst in meinem und bekam später sein eigenes großes Bett.

Daß er sein Kinderbett ohne Widerstreben und sogar freudig dem Schwesterchen überlassen hatte, war seine größte Tat. Denn er bekam ja nicht gleich ein neues eigenes Bett. Und das Kinderbett war sein Bett gewesen. Als er zu uns kam, mit vier Jahren, besaß er nichts. Keine Eltern, kein Spielzeug, der Mantel war ihm zu lang, die Mütze zu groß, die Stiefel ebenso. Da stand er bei uns vor „seinem“ Bett und sagte staunend: „Mein Bett ist das?“ Und nun, schon nach erst anderthalb Jahren, mußte er es seinem Schwesterchen schenken und tat es gern.

Auch von seinen Spielsachen gab er ihr ab. Erst als sie selber genügend Spielsachen bekommen hatte, paßte er auf, daß sie ihm nicht noch seine wegnahm. Bei solchen Gelegenheiten gab es auch mal Krach zwischen den beiden.

Im ganzen aber vertrugen sie sich wie Brüderchen und Schwesterchen im Märchen. Sie geben zusammen spazieren, und der Knilch paßt auf sie auf wie ein Bernhardiner. Freilich, seitdem er zur Schule geht, hat er neue Interessen bekommen und auch neue Freunde, die, wenn sie in Haufen zusammen sind, für ein einzelnes kleines Mädchen nicht gerade sehr dauerhafte ritterliche Gefühle haben.

Aber in der Wohnung, wenn die beiden allein nur mit uns sind, beschützt der Knilch sein Schwesterchen sogar vor der selbstverständlichen manchmal nötigen Strenge der Eltern. „Mutti, du darfst doch mit Schwesterchen nicht so schimpfen!“ Oder: „Vati, wenn du Schwesterchen so böse anguckst, kriegt sie ja Angst. Das darfst du nicht!“

Sie ihrerseits trauert ihm nach, wenn er in die Schule geht. Sobald der Tornister mit den Beinen darunter (ich habe ihm einen kräftigen Tornister gekauft, einen, auf dem er im Winter auf dem Heimweg von der Schule auch rodeln kann), sobald er also aus der Tür ist, steht sie betroffen da, deutet auf die Tür und sagt: „Paul — fort!“ Dann läuft sie schnell zu meiner Frau und findet Trost an „Mutti's Rockzipfel“.

Dort, bei meiner Frau, ist der Platz, wo sie sich geborgen fühlt. Selbst wenn meine Frau einmal streng zu ihr hat sein müssen, sucht sie Schutz vor der Strenge in der Geborgenheit an Mutti's Knie. Das umklammert sie und hält es fest, schmielt sich an, und nun kann ihr gar nichts passieren.

Meine Frau hat mehr noch als zu dem Knilch zu Schwesterchen das unbefangene Gefühl, es sei ihr natürliches Kind.

Sie saß an ihrem Bett, wenn Schwesterchen Fieber hatte, und hielt ihre Hand. Sie legte

es trocken, wusch und badete sie und auf sie an. Sie fütterte sie, fuhr mit ihr spazieren und brachte sie zu Bett. Wenn Schwesterchen aufwachte, stand schon meine Frau da, und gleich streckte Schwesterchen ihr die Hände entgegen. Biswellen freilich gab es von meiner Frau auch mal einen Klaps. Aber selten. Es tut so weh, gegen ein Kind mit solchem Schicksal streng zu sein. Man möchte ihm immer und immer nur Zärtlichkeiten geben, um gutzumachen.

Oft haben wir uns gewundert, daß Mütter ihre wenn auch „unerwünschten“ Kinder weggeben. Aber: Ist es eigentlich so verwunderlich? Da war der Krieg, da waren die Jahre nach dem Krieg, Besatzungssoldaten waren da und suchten Liebe. Und da waren ein junges Mädchen und ein amerikanischer Soldat — vielleicht hat er ihr versprochen und hat es auch wirklich so gemeint, daß er sie heiraten würde. Aber nun ist er weg, und sie ist allein, und da ist das Kind. Sie muß arbeiten, sie möchte später heiraten — aber das Kind ist da! Und plötzlich ist das Kind ihr im Wege. Und sie ist ja auch noch so jung und hat noch gar nicht die Reife, Mutter zu sein...

Nun, für unser Schwesterchen kam da meine Frau und war glücklich, daß sie Mutter sein durfte. Sie ist es jetzt so sehr, daß sie weder den Knilch noch das Schwesterchen jemals wieder hergeben würde.

Mir selbst geht es ebenso, obwohl — seitdem die Kinder bei uns sind — ich zu Hause völlig Nulpe geworden bin. In meinem Arbeitszimmer hat meine Frau sich ihre Küche eingerichtet. „Für dich, wenn du hier bist, genügt ein Tisch.“ Der steht in einer Ecke des Schlafzimmers; wenn die Kinder ihren Mittagsschlaf halten — Schwesterchen schläft tagsüber sogar zweimal — darf ich mich nicht rühren. Ich muß dann egalweg schreiben, und rauchen darf ich auch nicht. Das Wohnzimmer ist Kinderspielplatz geworden. Als ich von Hamburg zurückkam, mußte ich in der einen Ecke für Schwesterchen den Laufstall festschrauben. Als sie anfang, über das Gitter zu klettern, mußte ich ihn wieder abschrauben und das Bücherregal umstellen. Als sie anfing Türen zu öffnen, mußte ich eine Sicherheitsvorrichtung vor der Treppe zimmern, damit sie nicht hinunterfiel. Da sie durch das Treppengeländer kletterte, mußte ich zwischen den Stangen Drähte ziehen. Ich bin in diesem Jahr, seitdem wir Schwesterchen haben, dauernd als Handwerker unterwegs gewesen. Jetzt fängt sie an, auf die Fensterbank zu steigen. Also sind wir wieder beim Umräumen. Allein in diesem einen Jahr sind wir in unserer Wohnung schon viermal umgezogen.

Aber was macht das! Meine Frau ist heute ein ganz anderer Mensch geworden, sozusagen erst „eine richtige Frau“. Wenn ich das so feststelle, kratze ich mich geniert am Kopf und sage mir — aber leise, damit meine Frau

es niemals erfährt: So nur ein Mann — auf den paar Löchern in den Strümpfen, die er mit nach Hause bringt — ist für eine Frau doch offenbar nicht genug. Eine Frau braucht mehr! Und habe ich nicht auch mehr gebraucht?

Neulich waren wir zwei Tage verreiselt. Die Kinder hatten wir nicht mitnehmen können. Der Knilch schließt bei einem seiner Schulfreunde. Er fand das prima. Schwesterchen blieb zu Hause, und ihre große Freundin — ein rührend sorgendes Nachbarkind, dessen Mutter mit aufpaßte — behütete sie. Wir waren in Sorge: Wird es gutgehen? Wir kamen



schleunigst zurück. Die Wohnung war leer. Nun gut, der Knilch war bei seinem Schulfreund. Wo aber war Schwesterchen? Wir sahen aus dem Fenster: Schwesterchen ging an der Hand der großen Freundin im Garten spazieren. Wir riefen die Freundin. Dann kamen beide herauf. Wir hörten Schwesterchens aufbaumenden Schritt. Nun ging die Tür auf, und sie kam herein. Wir saßen jeder auf unserem Stuhl am Tisch und taten, als wären wir nie weg gewesen. Schwesterchen blieb stehen und sah erst meine Frau starr an, dann mich; dann wieder meine Frau. Und auf einmal verklärte sich ihr Gesicht; sie lief auf meine Frau zu, umarmte ihr Knie, schmielte sich an und lächelte still versunken, ohne ein Wort, ohne einen Ton...

Es ist schöner geworden bei uns zu Hause! Uebrigens sagt Schwesterchen längst zu meiner Frau: „Ma-ma!“ Es war ihr erstes Wort. Hans-Jürgen Weidlich.

SIND SIE FACHMANN?

Ihnen als Fachmann wird es keine Mühe machen, die Fragen, die wir hier stellen, richtig zu beantworten. Unter den vier Antworten, die Sie bei jeder Frage finden, ist nur eine richtig. Wenn Sie alle Fragen richtig beantworten, dürfen Sie mit Recht von sich behaupten, ein erfahrener Fachmann zu sein. Die Antworten finden Sie auf der vorletzten Seite.



- Welche Maschine errang im vergangenen Jahr die Deutsche Meisterschaft der Klasse 125 ccm?
 - a) Ein Zweitakter?
 - b) Ein obengesteuerter Viertakter?
 - c) Ein Doppelkolbenmotor?
 - d) Ein Drehschiebermotor?



- Der NSU-Lambretta-Autoroller ist heute der populärste und meistgeforderte deutsche Motorroller. Der Lambretta-Motor leistet
 - a) 2,7 PS?
 - b) 3,8 PS?
 - c) 4,5 PS?
 - d) 5,1 PS?



- Wer kennt nicht die treue, unverwundliche NSU-Quick? Wieviel Mark muß man beim NSU-Verteiler anzahlen, wenn man in Zukunft quicklebendig sein will?
 - a) 385 Mark?
 - b) 535 Mark?
 - c) 165 Mark?
 - d) 270 Mark?

- Der 250 ccm-Motor der NSU-Max leistet 18,2 PS. Wie werden die Ventile angetrieben?
 - a) Durch Schubstangen?
 - b) Durch Stoßstangen?
 - c) Durch Königswelle?
 - d) Durch Kette?

- Die NSU-Lux ist eine der modernsten Maschinen der Welt. Besitzt sie
 - a) ein Zweiganggetriebe?
 - b) ein Dreiganggetriebe?
 - c) ein Vierganggetriebe?
 - d) ein stufenloses Getriebe?

Der 1. Mai im Wandel der Zeiten

... In allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen... Durch diesen Beschluß des Internationalen Arbeiterkongresses 1889 in Paris wurde der 1. Mai zum Kampftag der arbeitenden Menschen, an dem sie neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch das Verbot der Kinderarbeit, der Nachtarbeit, die Sonntagsruhe, Arbeiterschutzbestimmungen und Gleichstellung der Frau am Arbeitsplatz forderten. Viele dieser Forderungen sind inzwischen selbstverständliches Recht geworden. In der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit sind aber noch viele, und zwar die größten Probleme zu lösen. Der 1. Mai bleibt der Tag, an dem die arbeitenden Menschen soziale Sicherheit, ausreichende Bezahlung und das Recht auf Mitbestimmung über die Arbeitskraft und das Ergebnis der Arbeitsleistung verlangen.

Um die Gemeinsamkeit des Willens und die Entschlossenheit zum Kampf zu betonen, wurde der 1. Mai als Tag der Arbeitsruhe und damit als Festtag, an dem der Kulturwille seinen Ausdruck findet, proklamiert.

Der 1. Mai hatte sogar Vorgänger. Die organisierten Bauarbeiter in der Provinz Victoria in Australien feierten seit 1856 am 21. April unter dem Motto: „8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Erholung und 8 Stunden Ruhe“. 1885 setzten die amerikanischen Gewerkschaften in schweren Kämpfen das Recht auf den „Labor Day“ durch. Am 1. Mai 1886 wurden schwere Arbeitskämpfe in Chicago geführt. 40 000 Arbeiter streikten. Es kam zu Zusammenstößen. Der Aufruf zum 1. Mai 1890 wurde von den Arbeitnehmern in aller Welt begeistert aufgenommen. Sofort wurden Vorbereitungen für die Feiern getroffen. Aber nicht nur die Gewerkschaften bereiteten sich auf diesen Tag vor, sondern auch die Arbeitgeber und die Polizei. In Hamburg-Altona riefen die Arbeitgeber zur Vereinigung auf und bildeten die ersten Organisationen.

Und am 1. Mai 1890 wurde gefeiert. Wer der Arbeit fernblieb, mußte mit Entlassung rechnen, mit Arbeitslosigkeit und Not, denn überall wurden die „Schwarzen Listen“ geführt. Wo Zusammenkünfte und Versammlungen veranstaltet wurden, hagelte es Verbote und Polizeischikanen, Gefängnis und schwerste Belastung der Gewerkschaftskassen. Die große Aussperrung in Hamburg-Altona 1890 wurde zu einem Fanal in der Auseinandersetzung um den 1. Mai und zur großen Prüfung der Solidarität. Gesiegt haben, wenn auch unter großen Opfern, die Arbeiterorganisationen, die kurze Zeit vorher den Fall der Bismarckschen Sondergesetze erzwungen hatten.

Seit dem 1. Mai 1890 demonstrierten die Arbeitnehmer aller Länder an diesem Tage für die Ziele der Gewerkschaftsbewegung. Sie haben das Recht auf Arbeitsruhe durchgesetzt und wurden zu einem Machtfaktor, der ständig an Einfluß gewann.

Die von Jahr zu Jahr steigende Zahl der Teilnehmer an den Maiveranstaltungen wurde zum Maßstab der Stärke der gewerkschaftlichen Organisationen. Erfolge in der Tarifarbeit, steigende Löhne, bessere Sozialgesetze und die Entwicklung des Arbeitsrechts aber wurden deutlich sichtbare Marksteine auf dem Wege zur Befreiung der arbeitenden Menschen von Willkür, Not und Abhängigkeit. Die Geschichte des 1. Mai wurde so zur Geschichte der Gewerkschaftsbewegung, reich an Kämpfen und Opfern, aber auch an Erfolgen und Beweisen der Solidarität.

Der Zusammenbruch des Kaiserreiches 1918 gab den Weg frei zur Anerkennung der Ge-



Eine symbolische Darstellung der internationalen Solidarität aller Arbeiter. Von Walter Crane.



„Dem Licht entgegen“, erschienen im Mai 1904 in der Zeitung „Der wahre Jakob“.

werkschaften als „die berufene Vertretung der Arbeiterschaft“. Am 1. Mai 1919 demonstrierten die Arbeiter, Angestellten und Beamten zum erstenmal in dem Bewußtsein, daß

sich eine große Wandlung in ihrer Einstellung zum Staat vollzogen hatte. Die Gewerkschaften konnten aus ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem Staat heraustreten.

FRIEDRICH STAMPFER:

Vor 20 Jahren

Der 1. Mai ist für die Welt der Arbeit ein Tag vieler, stolzer Erinnerungen. Es gibt jedoch einen Maitag, an den sie nur mit Trauer und Scham zurückdenken kann. Das war im Jahre 1933, als der neue Herr Deutschlands, Adolf Hitler, diesen Tag zu seinem Feiertag erklärte und die Arbeiter in den Betrieben versammeln ließ, um sie unter Hakenkreuzfahnen geschlossen zu nationalsozialistischen Kundgebungen zu führen. In Berlin, auf dem Tempelhofer Feld, sprach Hitler selbst zu einer unabsehbar Menschenmenge. Sein Triumph war vollständig.

Zur gleichen Stunde versammelten sich jedoch auf eine geheime Parole hin viele Tausende politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, vorwiegend Metallarbeiter, in den weitläufigen Anlagen des Zoologischen Gartens. Es war eine „stille Maitage“, bei der keine Reden gehalten und keine Lieder gesungen wurden, und doch wirkte in den Teilnehmern, soweit sie noch am Leben sind, die Erinnerung an sie stärker, als die an manche andere, die unter normalen Umständen normal verlief.

Am Tage darauf zeigte der braune Terror sein wahres Gesicht. Sämtliche Gewerkschaftshäuser Deutschlands wurden schlagartig von SA besetzt, die Kassen beschlagnahmt, die Funktionäre verhaftet und zum Teil schwer mißhandelt. Erklärt wurde diese Maßnahme mit einer frechen Verleumdung: „... man sei einer ungeheuren finanziellen Mißwirtschaft auf die Spur gekommen.“ In Wahrheit ist es den Nazis nicht gelungen, auch nur eine einzige Verfehlung nachzuweisen; von den angekündigten Verfahren kam keines zur Ausführung. Ein besserer Beweis für die tadelloso Geschäftsführung der Gewerkschaften konnten nicht erbracht werden. Zwei Tage nach dem Überfall auf die Gewerkschaften trat der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei zu einer geschichtlich

denkwürdigen Sitzung zusammen. Bis dahin hatte er auf dem Standpunkt gestanden, daß die Führung im Lande bleiben müsse, um jede sich vielleicht doch noch ergebende Gelegenheit zum Handeln auszunützen. Nun erkannte er, daß in Deutschland auch der letzte Rest einer rechtsstaatlichen Ordnung geschwunden war, daß die nackte Gewalt unbeschränkt regierte und daß es keine Aussicht mehr gab, die politische Arbeit im Rahmen der Legalität wieder aufzunehmen. Der Vorstand beschloß daher, einige seiner Mitglieder ins Ausland zu entsenden, um von dort aus den Kampf weiterzuführen und den Fortbestand der Bewegung zu sichern. Zu den sechs, die für diese Aufgabe bestimmt wurden, gehörte das damals jüngste Mitglied des Vorstands, der jetzige erste Parteivorsitzende Erich Ollenhauer.

*Der Weisheit letzter Schluß
Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Errungene;
Den faulen Pfluhl auch abzuziehn,
Das letzte wär' das Höchsterungene.
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar, doch tätig-frei zu wohnen,
Grün das Gefilde, fruchtbar! Mensch und Herde
Sogleich behaglich auf der neusten Erde,
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,
Den aufgewölzt kühn-emsige Völkerschaft,
Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,
Und wie sie rascht, gewaltsam einzuschließen,
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.*
Johann Wolfgang von Goethe (1749—1832)

konnten ihre schwarzrotgoldenen Fahnen öffentlich zeigen und die demokratische Republik anerkennen.

Leider reichte die Kraft nicht aus, den demokratischen Staat so zu festigen, daß er den von großen Teilen der Besitzenden geförderten reaktionären Bestrebungen ausreichend Widerstand entgegensetzen konnte. Die Opfer waren wieder einmal die Gewerkschaftler. Am 1. Mai 1933 wurden die Gewerkschaftshäuser gestürmt. Wieder öffneten sich die Pforten der Zuchthäuser und der neu erfundenen Konzentrationslager. 553 Gewerkschaftler mußten ihr Leben lassen, tausende wurden viele Jahre ihrer Freiheit beraubt.

Immer und überall fanden sich aber Menschen, die den gewerkschaftlichen Geist hochhielten und trotz aller Verfolgungen die Voraussetzungen für den Wiederaufbau der Gewerkschaftsbewegung schufen. Während Hitler Arbeiteraufmärsche kommandierte, feierten die Gewerkschaftler der Welt den 1. Mai und mit ihnen viele Deutsche. In den Maitagen 1945 wurden die oft unter Lebensgefahr verborgenen Fahnen der deutschen Gewerkschaften wieder entrollt. Die Gewerkschaften aller Richtungen schlossen sich in den folgenden Jahren zusammen und bildeten die große Organisation der deutschen Arbeitnehmer, zu der sich heute über sechs Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte bekennen.

Es ist ein weiter Weg von jenem 1. Mai 1890, an dem die Arbeiter in aller Welt erstmalig gemeinsam für ihre Forderungen, für ihr Recht demonstrierten, bis zum heutigen Tag. Schritt für Schritt wurden diese Forderungen durchgesetzt. Das hat Kampf gekostet, und es sind Opfer auf diesem Wege geblieben. Der Erfolg aber hat sie gerechtfertigt.

Der 1. Mai ist wieder Feiertag geworden, denn in allen freien Ländern der Erde ruht an diesem Tag die Arbeit. Er ist aber auch Kampftag geblieben, denn neue Ziele erfordern neue Anstrengungen. Immer noch geht der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit, um den Schutz der menschlichen Arbeitskraft, den gerechten Anteil am Sozialprodukt und den Einfluß der arbeitenden Menschen in Wirtschaft und Staat. Andreas Kuhn



Das Titelbild der ersten Maizeitung 1891



Der Aufruf zum 1. Mai des Jahres 1926.

DGB

1. MAI 1953

Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß **Karlsruhe**, Gartenstr. 25, Ruf 8763-67

Mit den angeschlossenen Verbänden und einer Gesamtmitgliederzahl von 53000 ist die Interessenvertretung aller Schaffenden ob Arbeiter, Angestellte oder Beamte

Deutsche Postgewerkschaft

Ortsverwaltung Karlsruhe

Angestellte, Arbeiter und Beamte der Post: Eure Organisation ist die Postgewerkschaft!

Industriegewerkschaft Chemie - Papier - Keramik

Verwaltungsstelle Karlsruhe

Arbeiter und Angestellte der chemischen, papiererzeugenden, keramischen und Glasindustrie: Eure Interessenvertretung ist die Gewerkschaft Chemie - Papier - Keramik

Industriegewerkschaft Druck und Papier

WÜRTEMBERG - BADEN - HOHENZOLLERN Ortsverein Karlsruhe

Das graphische Gewerbe ist organisiert in der Gewerkschaft Druck und Papier

Gewerkschaft Leder

Verwaltungsstelle Karlsruhe-Durlach

Beschäftigte der Lederindustrie: Eure Interessen vertritt die I. G. Leder

Gewerkschaft Holz

Verwaltungsstelle Karlsruhe

Handwerk u. Industrie der Holzbearbeitung organisiert sich in der I. G. Holz

Industriegewerkschaft Bau - Steine - Erden

Verwaltungsstelle Karlsruhe

Der Zusammenschluß war schon immer unsere Stärke

Mai-Kundgebung

in Karlsruhe (Stadhalle) um 10 Uhr

Mitwirkende:

Badisches Konzertorchester Karlsruhe

Dirigent: Musikdirektor Paul Schwob

Gesangvereine:

Vorwärts, Lassalla, Typographia, Junker & Ruh und Sängerkunst

Chorleitung: Chorleiter Ansmann

VORTRAGSFOLGE:

- 1 Romantische Ouvertüre (Orchester) . . . L. Thuille
- 2 Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden des Ortsausschusses
- 3 Arbeiterlied (Chor) Walter Schlageter
- 4 Festrede
Heinrich Hansen, Stuttgart
Hauptvorstand der IG. Druck und Papier
- 5 Sonnenaufgang (Chor) Peter Cornelius
- 6 Huldigungsmarsch (Orchester) . . . Richard Wagner
- 7 Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!
Gemeinsames Lied

15 Uhr auf dem Sportplatz der Freien Spiel- und Sportvereinigung Karlsruhe (Parkringstadion)

Volksfest

MITWIRKENDE:

Musikverein Harmonie, Rüppurr — Sängerbund Vorwärts und die Gesangvereine Lassalla, Typographia und Sängerkunst — Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Schwerathleten — Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerband Solidartät — Naturfreunde — Sponagels Puppenspiele — Sozialistische Jugend „Die Falken“ — Gewerkschaftsjugend — ASV Hagstfeld — Freie Spiel- und Sportvereinigung

Ab 14 Uhr Straßenbahn-Anschlußverkehr mit städtischem Omnibus ab Durlacher- und Mühlburger Tor

DIE KARLSRUHER GEWERKSCHAFTEN

Gewerkschaft Textil-Bekleidung

Verwaltungsstelle Karlsruhe

Sie vertritt die Interessen aller in der Textil- und Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten.

Industriegewerkschaft Nahrung - Genuß - Gaststätten

Ortsverwaltung Karlsruhe

Ist die Interessenvertretung der Arbeiter und Angestellten in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, des Hotel- und Gaststättenpersonals und der Hausgehilfinnen.

Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands

Ortsverwaltung Karlsruhe
Karlsruh. 118, Ruf 5745

Interessenvertretung aller Eisenbahner — Unterstützungseinrichtungen verschiedener Art.

Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen

Ortsverwaltung Karlsruhe

Die Interessenvertretung aller im Handel, Bank- und Versicherungswesen Beschäftigten.

Gewerkschaft Kunst und Musik

Musiker und Kunstschaffende! Eure Stärke ist die Organisation.

Gewerkschaft Erziehung und Wissen

Ortsverwaltung Karlsruhe

Wissenschaftler und Lehrer! Vergeßt nicht Eure Organisation Kunst und Wissen.

ÖTV Gewerkschaft öffentliche Dienste Transport und Verkehr

KREISVERWALTUNG KARLSRUHE
Gartenstraße 25 - Telefon 8763

Die Organisation der Beamten, Angestellten und Arbeiter im öffentlichen Dienst und der Arbeiter und Angestellten im privaten Transport und Verkehr.
IN DER EINHEIT LIEGT UNSERE STÄRKE

Industriegewerkschaft Metall

ORTSVERWALTUNG KARLSRUHE
Gartenstraße 25 - Telefon 8763-67

Die Industriegewerkschaft Metall ist die Organisation der Arbeiter und Angestellten der Metallindustrie und des metallverarbeitenden Handwerks.

In die Familie

eines jeden Arbeiters, Angestellten und Beamten gehört die Zeitung mit Gesinnung

AZ BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG



Freie Spiel- und Sportvereinigung Karlsruhe e.V.

ehemalige Freie Turnvereine Karlsruhe - 1. Juni 1898

Sportplatzanlage „Parkringstadion“

an der Linkenheimer Landstraße mit

Wald - Gaststätte „Parkringstadion“

Wir empfehlen uns der Karlsruher Bevölkerung und laden zum Besuch unserer Gaststätte ein.
Der Vorstand

Vom Dorf zur Arbeiterwohnsiedlung

Die Macht der Maschine

Strukturwandlung der Gemeinden, die in den Fangarmen der Großstadt liegen

Die Industrie ist ein Polyp, der seine Fangarme in das kleinste Tal ausstreckte, in Gegenden, die noch vor einigen Jahrzehnten unberührt waren, weil sie nur auf Waldpfaden erreicht werden konnten. Die Dörfler waren abgeschnitten von der Welt, und wenn irgendwo — und das geschah in jedem Jahrhundert ein paar Mal — ein Krieg ausgebrochen war, dann erfuhren die Bewohner meist erst dann von solchen Ereignissen, wenn die Söldnerhauen die Gebiete, auf die die Brandfackel geworfen wurde, längst dem Erdboden gleich gemacht hatten. Und dennoch war das Leben nicht geruhsam: Der Ackerboden gab nie so viel her, daß es gereicht hätte. Die Abgaben an die Landesherren lasteten genau so schwer auf den Schultern der Bauern wie heute das „Soll“ — eine moderne, ausgeklügelte Erfindung, um den Frondienst zu idealisieren.

Als vor über hundert Jahren Fabriken errichtet wurden, Werkstätten, in denen Bauernsöhne und Städter arbeiteten, und als der Polyp immer größer und unersättlicher wurde, da vollzog sich in den Siedlungen, die zu seinem Einzugsbereich gehörten, eine grundlegende Wandlung. Zuerst wurden die naheliegenden Ortschaften erfaßt, und die Männer gingen jeden Morgen zur Stadt — zur Fabrik — um abends wieder heimzuwandern auf das Dorf, dessen Acker schließlich von den Frauen bestellt wurden. Immer mehr Bauern gaben ihren kleinen landwirtschaftlichen Betrieb auf, in dem sie bislang ihre Hauptbeschäftigung fanden. Die Industrialisierung hat nach ihnen gegriffen und sie nicht mehr aus den Fangarmen gelassen. Der Bauer wurde Hilfsarbeiter, sein Sohn Facharbeiter, und die Zehntausenden, deren Vorfahren sich vergeblich, zuletzt in den Bauernkriegen, gegen das unerfüllbare „Soll“ aufgelehnt hatten, erkannten in den Wechselbeziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Möglichkeit, ihre Lebensgestaltung zu verändern.

Vor über hundert Jahren stapften die Bauern der Albtdörfer, die oben auf den Bergkuppen liegen, bei Wind und Wetter, bei Hitze und Kälte durch die Wälder, um in der 1836 gegründeten Spinnerel und Weberei tagsüber ein paar Pfennig zu verdienen. Es war nicht viel, was ausbezahlt wurde, aber es



machte die Brotsuppe etwas dicker. Ein hartes Brot, das da in der Suppe herumschwamm. Morgens um 3 Uhr mußten sie aus den Betten, um rechtzeitig an den Arbeitsplatz zu gelangen, und am Abend wanderten sie todmüde den Berg hinauf, nicht mehr fähig, den Schweinen den Trog zu füllen. Jahrein, jahraus, und dennoch kam die Sorge ins Haus, wenn die Fabrik Entlassungen aussprechen mußte.

Die „Fabrik“ war das Wort für die Beschäftigung. Es bedeutete gleichzeitig Lohn und hinter ihm verbarg sich in bestimmten Fällen anonym und unpersönlich der oder die Besitzer. So in Ettlingen bei der Spinnerel und Weberei, die die erste Aktiengesellschaft in



der Textilbranche gewesen war, und so überall, wo Gesellschaften Fabriken errichteten, feren Räderwerk von einem unbekanntem Schreibtisch aus in Betrieb gesetzt wurde.

Acht Betriebe öffneten zu jener Zeit in Karlsruhe, als das Albtal industriell erschlossen wurde, jeden Morgen ihre Tore, um insgesamt 270 Arbeiter einzulassen. Diese 270 Arbeiter, deren Kreis von Jahr zu Jahr größer wurde, und zu denen sich immer mehr Hagsfelder, Knielinger oder Daxländer gesellten, kannten ihren Arbeitgeber. Sie arbeiteten nicht in der „Fabrik“, sondern — um einige Namen zu nennen — bei Junker & Ruh oder Haid & Neu. Der Inhalt der Lohnsätze war der gleiche und trotzdem ist die damals feststellbare Zweigleisigkeit der industriellen Entwicklung, die Familienbetriebe und Aktiengesellschaften entstehen ließ, bis auf den heutigen Tag wirksam geblieben. Sie beeinflusste und beeinflusst auch heute die hohe und höchste Politik und kann über Krieg und Frieden entscheiden.

Aus acht Betrieben wurden zehn, zwanzig, hundert und mehr. Im Bezirk der Karlsruher Industrie- und Handelskammer gibt es 540 selbständige Unternehmen, in denen 53 000 Personen beschäftigt sind, und monatlich 15 296 000 DM Löhne und Gehälter erhalten. Diese 53 000 Menschen, darunter sind fast 19 000 Frauen, schaffen an ihren Maschinen und Schreibtischen Waren und Werte, deren Umsatz im Vierteljahr 223 Millionen DM in Bewegung bringt.

Über 20 000 Arbeiter und Angestellte kommen jeden Tag mit der Bahn, mit dem Omnibus oder auf eigenen Fahrzeugen nach Karlsruhe gefahren. Sie haben es heute leichter als ihre Großväter, die durch den Schnee stapfen mußten, aber ihre Arbeit ist gleich hart geblieben, obwohl die Maschinen einfacher zu bedienen sind, obwohl die Arbeitszeit festgesetzt ist und trotz aller Errungenschaften, die das vergangene halbe Jahrhundert gebracht hat. Der Kampf um den Arbeitsplatz, der Erhalt des Broterwerbs greifen nicht weniger hart den Nerv des Menschen an als die körperlichen Strapazen, die vor Jahrzehnten die Voraussetzung für den Lohn waren.

Die Dörfer Daxlanden, Knielingen, Belertheim, Bulach, Rüppurr, Hagsfeld und Rintheim wurden zwangsläufig zu Vororten der Industriestadt Karlsruhe. Die Nähe der Großstadt hat den Charakter dieser Fischer- und Bauerndörfer grundlegend gewandelt. Die Zahl der bäuerlichen Betriebe ging von Jahr zu Jahr zurück, und heute findet man im Stadtkreis nur noch ganz wenige Landwirte, die ihren Lebensunterhalt durch die Bearbeitung des Bodens erwerben. Aber auch Gemeinden, die ihre Selbständigkeit erhalten haben, wie zum Beispiel Neureut, das größte Dorf in Baden-Württemberg, wurden zu reinen Arbeiterwohnsiedlungen. Zwei oder höchstens vier landwirtschaftliche Betriebe findet man noch in den einzelnen Dörfern, die von dem Polyp Industrie erfaßt werden. Wohl



sieht man noch Wagen, die von Kühen gezogen werden. Das Korn, der Spargel und der Tabak wachsen noch genau so wie früher, aber die Landwirtschaft wird nur noch als Zusatz betrieben, und immer mehr Aecker und Felder werden unter die einzelnen Familien aufgeteilt, bis schließlich Gärten daraus werden. Längst sind die Bauernkaten verfallen, längst sind die Ortsstraßen zu Auto-durchgangsstraßen geworden und längst unterscheidet sich der Arbeiter oder Angestellte, der in Blankenloch oder Eggenstein wohnt, in nichts mehr von seinem Kollegen, dessen Haus in Karlsruhe steht.

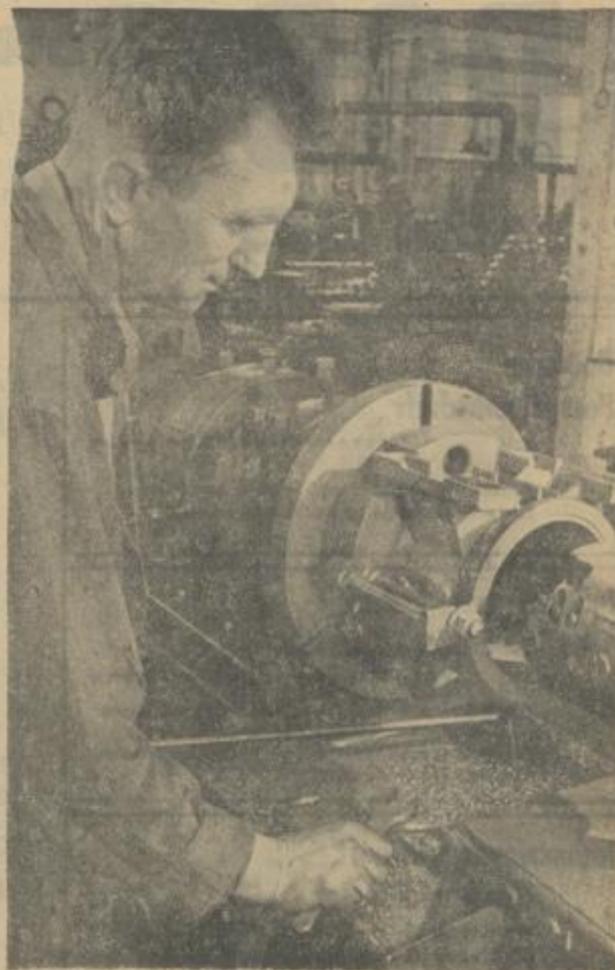
Die Großstadt hat das Land und seine Bewohner aufgefressen und die nervöse, vibriierende Lebensweise dorthin verpflanzt, wo früher eine Bodenständigkeit herrschte. Die Zeiten, in denen die Frau oder die älteste Tochter dem Ernährer der Familie das Essen käufte über den Fabrikzaun reichte, gehören längst der Vergangenheit an.

Es war ein harter Kampf, und die Arbeiter, die um die Jahrhundertwende den 1. Mai im Durlacher Wald feierten, und die sich eingesetzt haben für den Achtstundentag, für bezahlten Urlaub, für das Recht auf Arbeit und für den Kündigungsschutz erkannten die Probleme, die vom ersten Tag, da der Bauer seine Hacke beiseite legte, um in die Fabrik zu marschieren, akut waren, die aber Jahrzehnte für ihre Lösung benötigten. Der Durchbruch ist gelungen, und was die Bauern 1825 letztlich durch ihre große Revolution erreichen wollten, haben die Arbeiter in einer Evolution geschafft.

Wenn 20 000 oder 30 000 Zuschauer sonntags die Ränge eines Sportplatzes besetzt halten, auf dem ein Oberligaspiel stattfindet, dann sieht man eklatant das Ergebnis dieser Evolution. Selbst derjenige, der das Unglück haben sollte, augenblicklich arbeitslos zu sein, trägt nicht den roten Bierflaschengummi als Krawattenersatz, sondern er gleicht in allem jedem der 20 000, die sich von dem Spiel gefangen nehmen lassen.

Auch die Wohnungen und die Siedlungshäuser gleichen einander, und die Umwandlung vom Dorf zum Vorort ist ebenso augenscheinlich, wie der Umstand, daß die Frau des Arbeiters längst keine selbstgestrickten Wollstrümpfe mehr trägt, sondern Nylons, die sie im Warenhaus erstanden hat. Sie kocht das Essen gleichfalls auf dem Gasherd wie die Frau eines Mannes, der nicht durch die Handarbeit sein Brot verdient, und der im Zentrum der Stadt wohnt.

Sie sind — und darin liegt eine Gefahr — konfektioniert: Die Häuser, die Wohnungseinrichtung und die Bewohner. Beziehungsweise, es besteht die Gefahr der Konfektionierung. Es besteht die große Gefahr, daß der Arbeiter, der am Fließband steht und tagein und jahraus die gleiche Arbeit verrichtet, zum Roboter wird. Aber noch gefährlicher und folgenschwerer ist die Entwicklung, die sich zur Zeit anbahnt. Je komplizierter die Maschine konstruiert ist, desto einfacher ist sie zu bedienen. Es genügen ein paar Handgriffe, um den Koloß, dessen Leistung immer mehr gesteigert wird, wie ein Uhrwerk laufen und arbeiten zu lassen. Der Arbeiter, der sie bedient, wird zum Aufseher, zum Beobachter. Eine Tätigkeit, die keinerlei Ausbildung erfordert, und die von jedem ungelerten Arbeiter ausgeführt werden kann. Die Gefahr, daß die Zahl der Arbeitslosen größer wird, wenn die Leistung der Maschine vervielfacht wird, ist wie die Vergangenheit lehrte, unbedeutend. Als vor 100 Jahren, im Jahr 1854, Mergenthaler die Setzmaschine erfunden hatte, traten die Buchdrucker in Streik, um zu verhindern, daß diese Maschine in Betrieb genommen werde. Statt der befürchteten Arbeitslosigkeit entstanden neue Fabriken, die Tausenden und aber Tausenden Arbeit und Brot gaben. Nein, die Gefahr



der Konfektionierung liegt darin, daß das Heer der ungelerten Arbeiter vergrößert und daß der Bediener der Maschine zu einem ihrer tausend Rädchen wird.

Die Entwicklung des Dorfes zum Vorort — so sehr sie im vergangenen Jahrhundert angegriffen wurde und grundlegende Erörterungen zur Folge hatte — führte bis jetzt zu einem guten Abschnitt. Man fand den Begriff der Krisenfestigkeit durch die Verbindung Industrie und Dorf, und die Wirklichkeit gibt dieser Entwicklung recht. Ob aber die jetzt zu beobachtenden Ansätze, nämlich diejenigen, die den Menschen zu einem Maschinenteilchen degradieren, zu einem glücklichen Ende führen, ist eine Frage, die nicht vom Materiellen, sondern ausschließlich vom Geistigen bestimmt wird.

Die Lösung dieser Frage entscheidet über die Entwicklung des Jahrhunderts.

Helmut Köhler.



Werk und Mensch

Soziale Leistungen und Einrichtungen in Karlsruher Betrieben

In den vergangenen Tagen haben wir zahlreiche Industrie-Betriebe in Karlsruhe aufgesucht und uns mit Betriebsräten und Vertretern der Betriebsleitung über Sozialangelegenheiten ihres Werkes unterhalten. Wir wollten einmal erfahren, was größere namhafte Karlsruher Firmen auf den Gebieten der Gesundheits- und Erholungs-Fürsorge, der Altersversorgung usw. für ihre Arbeiter und Angestellten zusätzlich tun.

Da ist zunächst das Gebiet der

Gesundheitsfürsorge.

In einem großen Werk erfolgt vor jeder Einstellung eine betriebsärztliche Untersuchung. Eine ständige werksärztliche Betreuung, die übrigens auch in anderen Betrieben besteht, soll für die Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft aller Werksangehörigen sorgen. Natürlich kann es nicht die Aufgabe der Betriebsärzte sein, Krankheiten zu behandeln, denn sie sollen in erster Linie Krankheiten erkennen und eine vorbeugende Gesundheitsfürsorge betreiben. Dazu gehören z. B. Röntgen-Reihen-Untersuchungen, um frühzeitig gesundheitliche Schäden zu erkennen. In größeren Betrieben wurde von den Betriebskrankenkassen meist auch ein gut ausgestatteter Sanitätsraum für ambulante Behandlung oder erste Hilfe bei Unfällen eingerichtet. Teilweise ist er mit ausgebildeten Helfern besetzt, die auch Infrarot- oder Ultrakurzwellen-Bestrahlungen, Heißluft-Bäder, Massagen usw. durchführen. Verschiedene Firmen haben auch zusätzliche Unfall-Versicherungen für ihr Außenpersonal (Monteure, Fahrzeuggesellen usw.) abgeschlossen.

Zu den Maßnahmen der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge gehört auch die Verschickung besonders erholungsbedürftiger Betriebsangehöriger, die auf Vorschlag des Arztes, der Betriebsfürsorge oder des Betriebsrates ausgewählt werden. In Fällen längerer Erkrankungen machen manche Firmen „Hausbesuche“ bei ihren Mitarbeitern, die jedoch nichts mit den üblichen Krankenkassen-Besuchen zu tun haben, denn kleine Aufmerksamkeiten der Firma, wie Wein, Obst und andere Stärkungsmittel, sollen dem Patienten zeigen, daß er nicht vergessen wird.

In fast allen Großbetrieben wird heute als eine Maßnahme zur Pflege und Erhaltung der Gesundheit auch ein warmes Mittagessen ausgegeben. Von dieser Möglichkeit, für verhältnismäßig wenig Geld ein wirklich gutes Essen — neben einer Suppe gibt es fast überall tägliche Fleischgerichte mit Kartoffeln und Gemüse — zu erhalten, wird im allgemeinen reger Gebrauch gemacht. Von den Firmen werden teilweise erhebliche Mittel für den Mittagstisch aufgewendet, denn der von den Betriebsangehörigen bezahlte Betrag deckt oft kaum den Selbstkostenpreis der Nahrungsmittel. Nicht selten erhalten auch Lehrlinge, bedürftige Werksangehörige und sogar Stu-

denten, die überhaupt nicht im Werk beschäftigt sind, Freiplätze für das Mittagessen. Einige Firmen haben wirklich vorbildliche Kasinogebäude mit ganz modernen Küchen-Einrichtungen errichtet.

Besonders hinweisen wollen wir aber auf ganz prächtige Wasch- und Bade-Einrichtungen, die wir verschiedentlich sahen. So kann man z. B. in einem Betrieb nach Feierabend für 10 Pfg. Wannen- und Brausebäder benutzen, weil diese Einrichtungen nicht nur einem kleinen Kreis, sondern allen Betriebsangehörigen zur Verfügung stehen. „Unsere Bade-Möglichkeiten sind heute eine überhaupt nicht mehr wegzudenkende Einrichtung des Betriebes, von der lebhaft Gebrauch gemacht wird“, wurde uns immer wieder gesagt.

Sehr erfreulich sind auch die Leistungen verschiedener Betriebe auf dem Gebiete der

Erholungsfürsorge.

Wie bereits erwähnt, gibt es Firmen, die aus gesundheitlichen Gründen Sonderurlaub gewähren. Andere Betriebe stellen jährlich dem Betriebsrat eine gewisse Zahl von Urlaubswochen zur Verfügung und überlassen diesem die Auswahl der Urlauber. In einem Werk werden z. B. in jedem Jahr 15 Betriebsangehörige zusätzlich zu ihrem Jahresurlaub für 14 Tage gratis in den Schwarzwald geschickt, wobei sie lediglich das Fahrgehalt zu bezahlen haben. Noch großzügiger ist ein anderes Unternehmen, denn es schickt gleich 130 Leute auf Kosten der Firma für 2 Wochen auf Urlaub und bezahlt dabei alle Unkosten, von den Transportkosten bis zur Unterkunft und Verpflegung.

Bekannt ist sicherlich, daß einige Betriebe auch eigene Erholungsheime im Schwarzwald oder in anderen Teilen des Bundesgebietes unterhalten. Diese Heime erfordern alljährlich

beträchtliche finanzielle Mittel. Weil viele Menschen nun mal die Abwechslung lieben und nicht in jedem Jahr ihren Urlaub am gleichen Ort verbringen wollen, sind eine Anzahl von Betrieben dazu übergegangen, durch vertragliche Abschlüsse mit „Vertrags“-Pensionen, -Gästehäusern und -Heimen Erholungsplätze zu billigen Pauschalpreisen für die Belegschaft sicherzustellen. Dadurch hat jeder Urlauber die Möglichkeit, sich sein Urlaubsziel selbst auszuwählen. Manchmal geben die Betriebe erhebliche tägliche Zuschüsse zu dem Pensionspreis, so daß es dadurch auch weniger bemittelten Bevölkerungskreisen möglich ist, sich eine „richtige“ Urlaubsreise zu gönnen.

Obwohl im allgemeinen festgestellt werden kann, daß die sozialen Leistungen jetzt schon erheblich besser sind als früher, wo man am 1. Mai noch für Dinge demonstrierte, die heute Selbstverständlichkeiten sind, wissen wir aber auch, daß es nicht überall nur Erfreuliches zu berichten gibt. Es wird deshalb nicht nur die Aufgabe der Gewerkschaften, sondern auch eine Aufgabe des Staates sein, Verbesserungen zu erreichen, wie z. B. durch weiteren, großzügigen Ausbau der Sozialversicherung. Natürlich darf bei einer Betrachtung der von den Firmen jetzt gewährten sozialen Leistungen nicht übersehen werden, daß viele Faktoren, wie guter Geschäftsgang, Zerstörungsgrad des Betriebes, Größe der Firma, Art der Produktion usw. vorerst noch eine entscheidende Rolle für die Höhe der sozialen Aufwendungen spielen. Das Ziel aber muß bleiben, neue Mittel und Wege zur Steigerung der Produktion und zur Hebung des Lebensstandards zu erschließen, eine Wirtschafts- und Sozialstruktur zu errichten, die ein Leben in sozialer Sicherheit ermöglicht und damit endlich das alte Mißtrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer beseitigt. Durch betriebliche und gesetzliche Regelungen läßt sich viel erreichen...



Es ist kein Zufall, daß so viele Haushaltungen und Betriebe mit uns in Geschäftsverbindung stehen. Die Sparkasse ist ein im besten Sinne modernes Geldinstitut; sie ist stets für jedermann da, auch für Sie.

Unsere Sparabteilung verwaltet Ihre Spargelder, gibt Ihnen Auskunft über alle Arten des Sparens.

Unsere Giroabteilung ist infolge ihrer neuzeitlichen Einrichtung in der Lage, Ihre Überweisungen schnell und sicher auszuführen.

Unsere Wechselabteilung berät Sie in allen einschlägigen Fragen.

Unsere Devisen- und Außenhandelsabteilung befaßt sich mit Ihren Außenhandelsgeschäften und Reisen.

Unsere Kredit- und Darlehensabteilung gibt Ihnen zuverlässig Auskunft über alle Möglichkeiten der Darlehensaufnahme.

Unsere Wertpapier- und Depotabteilung übernimmt den An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.

Unsere Zweig- und Annahmestellen ersparen Ihnen weite Wege.

Unsere roten Briefkästen, die im ganzen Stadtgebiet angebracht sind und täglich entleert werden, dienen zur Ausnahme Ihrer Giroüberweisungen und allem Briefwechsel.

STÄDT. SPARKASSE KARLSRUHE
am Marktplatz, mit Ihren Zweig- und Nebenstellen

Büchbinderei **EMIL WEILAND**

KARLSRUHE

Marienstraße 10 - Telefon 3849

Ingenieur **Erwin Vögele**

Elektrische Anlagen - Neon
Blitzschutz-Anlagen

Telefon 3408 KARLSRUHE, Beierheimer Allee 19

Besuchen Sie die

Brauerei Wolf



am Werderplatz

Gute und preiswerte Küche und Getränke
Behagliche Gasträume



Teaücinge

in groß. Auswahl zu bekannt
niederen Preisen
im Fachgeschäft
Karlsruhe, Kaiserstraße 117
bei der Adlerstraße
Telefon 8052

Freude
für ein
ganzes
Leben



haben Sie an einer HAID & NEU-Nähmaschine. Sie sparen für sich und die Familie, beim Nähen und Flickern, beim Stopfen und Sticken.

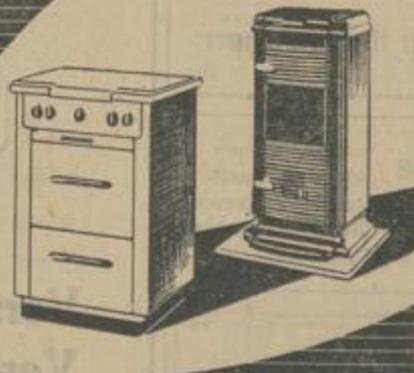
Entscheiden Sie sich aber für ein Qualitätserzeugnis. Wir bieten Ihnen eine reiche Auswahl an preiswerten Modellen. Nehmen Sie darum

lieber gleich eine

HAID & NEU
NÄHMASCHINE

• Vertretungen an allen Plätzen •

GASHERDE
OFEN



JUNKER RUH A-G KARLSRUHE

Wollen Sie, daß Ihre Zink-
geschirre so verwahrlosen?



... oder rechtzeitig wieder
neu verzinken lassen!



Annahmestelle:

Richard Floht
Haus- und Küchengeräte
Karlsruhe
Kaiserstraße 59 / Tel. 5358
Gegenüber der Hochschule



J. Gollnow u. Sohn Karlsruhe

Stahlhoch- und Brückenbau - Filigran-Leichtstahlbau - Behälterbau



ETTLINGEN

aufblühende Industriestadt



*Am Ausgang des romantischen Albtales, einem der beliebtesten Schwarzwaldtäler, liegt die frühere Amts- und Markgrafenstadt Ettlingen. Das heute etwa 17 000 Einwohner zählende Städtchen, auf uraltem römischen Siedlungsboden und im Schnittpunkt wichtiger Verkehrsverbindungen gelegen, hat glücklicherweise den 2. Weltkrieg unzerstört überstanden und kann jetzt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurückblicken. Davon erzählen nicht nur die Sammlungen im Albbaumuseum, sondern davon zeugen auch noch viele ehrwürdige Bau- und Kunstdenkmäler. Sie verleihen zusammen mit den Resten mittelalterlicher Befestigungsanlagen und den stillen Winkeln der Altstadt dem heutigen Stadtbild malerische Reize.

Infolge seiner prächtigen Lage an den Hängen der Schwarzwaldberge in schönster landschaftlicher Umgebung und wegen seines milden Klimas ist Ettlingen seit Jahrzehnten als ideale und gepflegte Wohn- und Gartenstadt bekannt. Vielen Besuchern von nah und fern dient der Ort gleichzeitig als Ausgangspunkt für Schwarzwaldfahrten und Wanderungen in das liebliche Albtal.

Die besonders günstige Verkehrslage und ausgezeichnete An siedlungsmöglichkeit haben seit dem vorigen Jahrhundert auch zu einer regen Industrialisierung beigetragen. Ein Spaziergang durch Ettlingen vom malerischen Altstadtviertel durch Villenkolonien zu neuzeitlichen Industriebezirken am Rande der Stadt vermittelt einen starken Eindruck und ist außerdem fast ein Gang durch die Geschichte des Ortes im Wandel der Zeiten, wie er selten auf so engem Raum geboten wird.

Schon sehr frühzeitig bildeten sich aus Handwerksbetrieben und Gründungen einzelner Persönlichkeiten, die aus kleinen Anfängen Großbetriebe schufen, Industriezweige von großer Bedeutung. Ettlingen ist als „Stadt der Papiermacher“ weithin bekannt geworden, denn die dortige Papierindustrie kann auf eine rund 300jährige Tradition zurückblicken. Betriebe, wie die größte Ettliger Firma der Papierbranche, die Papierfabrik Ettlingen-Maxau (vorm. Vogel und Bernheimer) und die Böhsche Papierfabrik, einer der ältesten Papiermühlen Deutschlands, haben mit ihren Produkten den Namen Ettligen weit über Deutschlands Grenzen hinausgetragen.

Neben der Papierindustrie ist auch die Textilindustrie in Ettlingen und dem Albtal stark vertreten. Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei zählt mit ihren rund 1500 Beschäftigten zu den größten Betrieben des Landkreises Karlsruhe und hat sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem führenden Großunternehmen entwickelt.

Drittgrößter Faktor des Ettliger Wirtschaftslebens ist die Metallindustrie. Zu den bekanntesten Werken zählt die Werkzeugmaschinenfabrik Lorenz AG, die bereits ihr 60. Bestehen feiern konnte. Eine kluge Beschränkung ihres Produktionsprogrammes auf das Gebiet der Verzahnungs- und Zahnradmaschinen hat der Firma eine überragende Stellung verschafft und dazu geführt, daß auch heute wieder, wie früher, die Hälfte der Produktion für den Export bestimmt ist. Die Firma Zurrstrassen baut Transport- und Verladeeinrichtungen für Gaswerke, Hafen-Anlagen usw. und hat neben der Erledigung von inländischen Aufträgen auch viele Auslandsaufträge zur Errichtung moderner Anlagen in der Schweiz, Frankreich, auf dem Balkan und anderen Ländern ausgeführt. Weitere Betriebe der Metallindustrie sind die Schraubenfabrik Düffner, die Metallgießerei Walter Foerster (älteste Metallgießerei in Ettlingen), die EGUA (Ettlinger Getriebe- und Apparatebau GmbH), die „Maschinenbau Stähle“, die Kettenfabrik Hetz, die Süddeutsche Alu- und Metallgießerei und schließlich die Neue Argus GmbH mit ihren Erzeugnissen, wie Zentralschmier-Anlagen, Absperrhähnen, Heizungsregelungsventilen, Schlauchleitungen aller Art und für alle Verwendungszwecke (Feuerlösch-, Tank-, Dampf- und Teerspritzschläuche). Alle diese Unternehmen und verschiedene andere

Firmen leisten einen erheblichen Anteil zu dem bedeutenden industriellen Potential Ettligen.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges haben sich dank der tatkräftigen Initiative und Unterstützung der Stadt auf dem neuen Industriegelände beim Bundesbahnhof weitere Firmen angesiedelt, die teilweise eine ganz neuartige Industrie entwickelten. Wir denken hierbei an die Herstellung von Fertigbauteilen für den modernen Innen- und Außen-Bau. Während die FERMA-Werke (Fertigbau & Maschinen GmbH) Bauteile — Eisenbeton-Fertigdecken — aus einer neuen Betonmasse (Spannbeton-Fertigdecken) nach den modernsten Verfahren für den Rohbau produzieren, stellt die Firma Tronex neuartige Kunststoffplatten für den Innenausbau her. Im Westen der Stadt hat sich auch das Elba-Werk (Ettlinger Bauschinen- und Hebezeugfabrik GmbH) niedergelassen, deren Maschinen für den Schüttgut-Umschlag längst über die deutschen Grenzen hinaus ein Begriff geworden sind. Eine Spezialität des Betonwerkes O. E. Schmid ist die Herstellung der bekannten Zech-Decken.

Neben den erwähnten Firmen gibt es in Ettlingen natürlich auch noch eine Reihe weiterer Betriebe, die wesentlich zur industriellen Entwicklung der Stadt beigetragen haben. Aus Platzmangel können wir an dieser Stelle nur die Nahrungsmittelfabrik ETO, die Brauerei Huttenkreuz, die Großwäscherei Bardusch, das Steinzeugwerk Gleißle, die Badische Baustoffgesellschaft Genannt & Rössler sowie das Betonsteinwerk J. u. F. Müller erwähnen, ohne daß damit diese Liste irgendwelchen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Jeder Besucher Ettligen wird gern bestätigen, daß das Albtal-Städtchen in seinen Mauern nicht nur zahlreiche Industrie-Betriebe, sondern auch einen leistungsfähigen Einzelhandel beherbergt. Davon zeugen die vielen Geschäfte, deren Einrichtungen und Fassaden nach 1945 teilweise „modernisiert“ wurden und sich durchaus nicht mehr hinter der Konkurrenz von Karlsruhe verstecken wollen.

Alter bürgerlicher Gewerbetreib und ein leistungsfähiges Handwerk, vorwärtstrebender Unternehmertum und fachliches Können der Arbeiterschaft haben im Laufe der Jahre aus einer kleinen vertrauten und romantischen Stadt ein aufblühendes Industriezentrum gemacht.



Bad. Baustoff-Gesellschaft Genannt und Rössler

Ettlingen
Drachenrebenweg 9, Tel. 37598
Langensteinbach
St. Barbarastraße 15, Telef.-n. 59

BAUSTOFFE - GROSSHANDLUNG

Wand- und Bodenfliesen, Steinzeug-
röhren u. Formstücke erster Lieferwerke

Alleinvertretung:
Dachpappen- u. Bautenschutzmittel K. Zeiss GmbH, Karlsruhe

Otto Stähle

Maschinenbau und Feinmechanik
Ettlingen Pulvergarten 5, Telefon 37736

Ausführung sämtlicher Dreharbeiten — Herstellung von Obst-
und Beerenpressen — Wäschetrockner aus Metall —
Gartenberegnern — Stative für alle Zwecke

ELBA-WERK

G. m. b. H.

ETTLINGEN, Telefon 37714

Spezialität: Ettliger Handschraper

Gegenheimer & Löhle

Kunststeinbetrieb

Ettlingen, TürkenloUISstr. 4, Ruf 300 59

Ausführung sämtlicher
Natur- und Kunst-
steinarbeiten, sowie
Grabdenkmäler und
Einfassungen

Bezirks-Sparkasse Ettlingen

Annahme von Spar- u. Depositeneinlagen
Eröffnung laufender Rechnungen
mit und ohne Kreditgewährung
Überweisungsverkehr nach allen Plätzen
Devisen- An- und Verkauf für den Reiseverkehr
Kursnotizen-Beratung in Vermögensangelegenheiten
Prämien sparen mit günstigen Gewinnaussichten

Steinzeugwerk Gleißle, Ettlingen

Telefon 37488

Herstellung von Steinzeugröhren für Kanalisation
Sämtliche Größen und Formstücke



Ettlingen

Die ehemalige Amtsstadt am
Eingang des Albtales bietet
mit ihren historischen Bau-
denkmälern, Rathaus, St. Mar-
tinskirche, Fachwerkhäusern,
Schloß, Asem-Bau, Albgau-
Museum dem Heimatfreund
viele Anregungen.

Große Waldungen — Im Frühjahr herrliche Baum-
blüte — Neues Schwimmbad — Behagliche Gast-
stättchen, gute Unterkunft und Verpflegung



Verzahnmaschinen Verzahnwerkzeuge

Zahnradstoßmaschinen
Schneidräder
Zahnradfräsmaschinen
Schabenzahnstangen

MASCHINENFABRIK

LORENZ A.G.

Ettlingen (Baden), Lorenzstr. 2, Tel. 37011-13



J. u. F. MÜLLER ETTLINGEN

Betonsteinwerk
Plattenspezialgeschäft
Baustoffe

Tel. 37215

FERMA-WERKE

G. m. b. H.

ETTLINGEN / BADEN

Spannbetonwerk — Kies-, Sand- und Splittwerk
Tel. 37592, 37714 Telefon 30831

Emil Siebert, Seifenfabrik, Ettlingen, Tel. 37425

„EMSI“ selbsttätiges Waschmittel
„EMSI“ Bleichsoda
„EMSI“ Spül- und Bleichmittel
„EMSI“, Reinigungsmittel für alles
„EMSI“ Schmierseifen
„EMSI“ Kernseifen

Metallgießerei Ettlingen

Inhaber: Walter Foerster

Anfertigung von Schwer- u. Leichtmetallguß
ETTLINGEN/Baden, Pflanzheimer Straße 73

PRAZISIONS- DREHTEILE SCHRAUBEN u. MUTTERN



in V2A u. Autom.
Stahl, Messing,
Bronze usw.
bis 60 mm
Werkstoff

Hermann Outlner, Ettlingen i. B.

Telefon 37443

Luisenstraße 14

ETTLINGEN



Flanschenfabrikation
Preß- und Stanzteile
FRITZ HACK
EISENWARENFABRIK K.G.
ETTLINGEN, Fernsprecher 37146

Südd. Aluminium-u. Metallgießerei
K. Hettel

Ettlingen, Industriegelände - Telefon 37091
Lieferung von Leicht- und Schwermetallguß nach DIN
und jeder gewünschten Speziallegierung als Sand-,
Kokillen- und Schleuderguß

Zurstrassen

Transport- und Verladeeinrichtungen
Eisenkonstruktionen

Geschäftsgründung 1910

Maschinenfabrik Zurstrassen

Ettlingen (Baden) — Ruf 37313

FRITZ E. HEILIGENSTADT

Werkzeug- und Formenbau - Eigene Kunst-
harzpresserei - Spezialanfertigungen für die
gesamte Elektroindustrie



ETTLINGEN/BADEN, Karlsruher Straße 6 - Telefon 37907



Ein Rundgang durch das schöne alte

Ettlingen

ist auch für Sie ein unvergeßliches Erlebnis

Tronal - Unterböden
Akustikplatten
Verbundplatten
für Montagebau u. sonstige Spezialarbeiten
ETROWA-Hochglanzplatte
in verschiedenen Farben
SÜDWESTDEUTSCHE TRONEX-ERZEUGUNG
Alfons Herr, Ettlingen, Bahnhofstr. 13/15, Ruf 37894-95



ARGUS

SCHLAUCHLEITUNGEN FÜR HOCHST- UND NIEDERDRUCK
SCHLAUCHARMATUREN
ABREISSKUPPLUNGEN
ROHRLEITUNGSKUPPLUNGEN
ZENTRALSCHMIERANLAGEN
HEIZUNGSREGULIERVENTILE
HOCHDRUCKABSPERRKAPPE

NEUE ARGUS GESELLSCHAFT M.B.H.
ETTLINGEN/BADEN

EG u A ETTLINGER GETRIEBE- U. APPARATEBAU GMBH

Ettlingen (Bd.) bei Karlsruhe
Hermann-Löb-Weg 21
Postfach 50
Telefon Ettlingen 37841
Telegraph-Adresse: Egu, Ettlingen/Baden
Einzelzahnrad und komplette Getriebe
Stirnrad mit Gerad- u. Schrägverzahnung
(Innen- und Außenverzahnung)
Schneckenrad und Schnecken
Kegelrad / Spiralkegelrad
Kettenrad
Getriebe-Ersatzteile für Kraftwagen
Getriebe-Ersatzteile für Motorräder

Walter Leonhardt • Ettlingen

Fernsprecher 37494 Bulacher Straße

Herstellung sämtl. elektrot. Installationsmaterialien

Sicherungen — Stöpselknöpfe — Abzweigklemmen
Abzweigdosen — Stecker — Schalter usw.

C. Bardusch

WÄSCHEREI · FÄRBEREI · CHEM. REINIGUNG

Medicus

für empfindliche Füße

Schuhhaus **Otto Rissel** Albstr. 19



übernimmt

Bewachungen

sämtlicher Art

Hildastraße 11

Ruf 37204

Täglich Neueingänge

eleganter, preiswerter

Frühjahrs- und Sommerkleidung



seit 1927
Elegante Damen-Moden
Ettlingen/Baden

ETTLINGEN/BADEN
Kronenstraße 22 - Anruf 37071

Hüte
Pelze
Mäntel
Kleider
Blusen

Möbel-Gros

seit 1904 am Platz / Qualitäten bei günstigen Preisen

Schlafzimmer · Wohn- und Küchenmöbel
Matratzen · Polstermöbel · Dekorationen

Schöllbronnerstraße 37 Kirchenplatz 2

Wer inseriert

WIRD NICHT VERGESSEN!



Vertretung und Auslieferungslager Ettlingen/Baden
Bernh. Bührle, Pforzheimer Straße 45, Tel. 37709
Reichhaltiges Lager in neuen und gebrauchten Reifen, Angespinderte
Vulkanisierwerksätze. — Sonderanfertigung von Wulst zu Wulst.

Karl Ringwald

Kachelofenbau, Wärmeluft-Heizungen
Wand- und Bodenplatten
Ofen — Herde — Kessel

ETTLINGEN/Baden
Karlsruher Straße 7 Telefon 37819



ETTLINGEN/BADEN, LEOPOLDSTRASSE 58



Huttenkreuz Bier

Von allen Bierfreunden geschätzt und begehrt

Export St. Martin
Pilsner
Frühjahrsbock

BRETTE

vielseitig und leistungsfähig

Von der romantischen Kleinstadt zur Industriestadt
Man trifft es nicht gar zu häufig an, daß eine Stadt eine so gesunde Mischung darstellt zwischen mittelalterlicher Romantik, geruhsamen Lebens eines Ackerbaustädtchens und blühender Industrie, wie das in Bretten der Fall ist.
Auch der rastlose Autofahrer hält gern am Marktplatz an, um sich in einem der alten Gasthäuser oder der modern ein-



kenfuß. Aber damit allein ist das Thema Industrie nicht abgetan, denn eine Vielzahl mittlerer und kleinerer Werke und Werkstätten, besonders der metall- und holzverarbeitenden Industrie, angesehene Bauunternehmungen, ein unternehmungslustiger und fleißiger Handwerkerstand sowie ein lebhafter Einzelhandel, das alles kommt dazu, um Bretten eine gesunde Grundlage zu geben.

Bezirks-Sparkasse Bretten

mit Filialstellen in
Fiebingen, Gochsheim, Künzbad und Wöfingen

Erledigung aller Bankgeschäfte
Annahme von Spareinlagen
Kredite

ELSKAMP & Co., BRETTE

Holzhandlung

am Redberg (beim Güterbahnhof) — Telefon 231

Nadelschnittholz
Bauholz - Bretter - Blockware - Laten usw.
Hobelware - Fußböden
Sperrholz - Holzfaserplatten - Türen
Spanplatten usw. für Innenausbau
Furniere
Torf, Pfähle, Bohnen- und Tomatenpfähle

Heinrich Helmedach

Metallveredelung

Gegründet 1912 BRETTE Fernsprecher 352

Schleifen und Polieren aller Metalle, Vernickeln, Verkupfern, Vermessingen, Verzinken, Verchromen. Ausführung von Massenartikeln in allen Größen

Conditorei und Café

Gauss

Das gute Familien-Café
Erstklassige Backwaren
Feinste Eis-Spezialitäten

gerichteten Cafés zu stärken und zu erfrischen, oder auch nur, um sich den eigenartigen Reizen des Marktplatz-Idylls, um man sich nahezu nach Rothenburg oder Dinkelsbühl versetzt fühlen könnte, hinzugeben. Es vergeht kein Tag, wo nicht der hübsche Marktbrunnen, von dessen Säule das Standbild des Kurfürsten Friedrichs II. von der Pfalz grüßt, erhalten muß als beliebtes Motiv für ein Andenken-Foto. In zahlreichen Resten der alten Stadtmauer, im Pfeiferturm und Simmelturn oder im Hundesbrunnen, entdeckt der Heimat- und Foto-freund zahlreiche weitere Anziehungspunkte. Nicht zu vergessen das Melanchthonhaus als markanteste Erinnerungsstätte an Bretten's größten Sohn, den Reformator Philipp Melanchthon. Welche Schätze hätte die Stadt erst zu bieten, wenn nicht ein grausamer und unsinniger Zerstörungskrieg im Jahre 1689 die französischen Truppen Melacs das ältere Bretten ausgelöscht hätte.

Auch in der Gegenwart kann Bretten den Charakter des ehemaligen Ackerbaustädtchens nicht verleugnen. Um das zu erkennen, muß man freilich die kleinen Seitengassen durchstreifen, wo in den Toreinfahrten Maiskolben und Tabakbündel schaukeln und die eng zusammengedrückten einstöckigen Häuschen mit den windschiefen Fenstern und der Steinbank davor so recht zu den winkligen und buckligen Straßen passen, die Bretten kennzeichnen, hat es doch nur eine einzige wirklich gerade und gleichzeitig ebene Straße: die kurze Lutzenstraße.

Und wieder zeigt Bretten ein anderes Gesicht: Was wäre es heute ohne seine vielseitige und leistungsfähige Industrie, die sich vor allem nach dem letzten Weltkrieg in steter Aufwärtsentwicklung befindet! Ihr hat es die Stadt zu danken, daß sie heute so gut wie keine Arbeitslosigkeit kennt. „Bretten — Stadt der Herde und Ofen!“ das ist schon zu einem Begriff geworden, vor allem durch die drei großen Fabrikationsstätten: Carl Neff GmbH, die MALAG-Werke und K. W. & A. Muk-

Jakob Metz

BAUUNTERNEHMUNG

Ludwigshafen-Rh.
Bretten, Karlsruhe

✱

Ausführung von Stahlbeton
Spannbeton, Hoch- und Tiefbau
Wohnungs- und Industriebau
Brückenbau, Baggerarbeiten
Ramm-, Gründungs- und Kanalarbeiten

Parfümerie

Doll-Bretten

MARKTPLATZ 16

Ältestes und erstes Fachgeschäft
für Parfümerien und Kosmetik

Thaga-Kaffee

Probieren Sie ihn... und Sie bleiben dabei!

Wilhelm Breitenbach

NIEDERLAGE VON THAMS & GARFS
BRETTE
TELEFON 513

Gegründet: 1877

CARL NEFF GMBH
Werd- und Backwarenfabrik
BRETTE/BADEN

Maifeier

des Deutschen Gewerkschaftsbundes
Ortsausschuß Bretten

Freitag, den 1. Mai im Saale der »Stadt Pforzheim«

PROGRAMM:

9.30 Uhr: Kundgebung
unter Mitwirkung des Vereinigten Männergesangsvereins Bretten, des Turn- und Sportvereins Bretten und der Brettener Stadtkapelle.
Festredner: Gewerkschaftssekretär Fath - Stuttgart

19.00 Uhr: Abendveranstaltung
Aufführung des Lustspiels „Gepäckträger Linse-mann“ durch die Gewerkschaftsjugend Karlsruhe.
Anschließend großer Maitanz.

Die gesamte Bevölkerung von Bretten und Umgebung ist dazu herzlich eingeladen.

Naturheilpraxis
E. HEBERLING
Magnetopath
BRETTE, Postweg 8
Sprechzeit:
Mittw. u. Donn. 9-12 und 2-5 Uhr
Sonst. nach Vereinbarung
Dienstags: Kostenlose Beratung.

Anzeigen

sind der Schlüssel
zum Erfolg!

Es bleibt dabei:
Der **KONSUM** hilft!

Rückvergütung
1952: **4 1/2 %**

Wie entstand das BGB?

E. M.: Wir unterhielten uns am Stammtisch über den Ursprung des Bürgerlichen Gesetzbuches, kurz BGB genannt. Jeder hatte seine eigene Meinung über dieses Gesetzbuch, das aus fremdem Recht hergeleitet sein soll. Was ist richtig?

Die Verfassung des deutschen Kaiserreiches von 1870/71 sah außer einem einheitlichen Handels- und Obligationenrecht noch nicht eine Vereinheitlichung des gesamten bürgerlichen Rechts vor. Erst 1873 erging ein Gesetz hierzu. Eine sog. Vorkommission beriet das gesetzestechische Vorgehen. Ab 1874 wurde die sog. I. Kommission eingesetzt, die in langjährigen Einzelberatungen Entwürfe zu den einzelnen Büchern aufstellte. 1887 wurden diese zusammen mit einer Begründung, den sog. Motiven, veröffentlicht. 1890 wurde eine II. Kommission aus Rechtspraktikern, Rechtslehrern und Nichtjuristen berufen, die den sog. II. Entwurf aus der kritischen Überarbeitung des I. fertigten. Der damalige Bundesrat als Gesetzgebungsorgan nahm nur geringfügige Änderungen vor und leitete den sog. III. Entwurf dem Reichstag als dem anderen Gesetzgebungsorgan zu. Eine neue Kommission mußte nochmals den letzten Entwurf durchberaten und nahm einige Änderungen vor, die nicht immer Verbesserungen waren. Der Reichstag hat mit 222 gegen 48 Stimmen bei 18 Stimmenthaltenungen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten das BGB angenommen. Die Sozialdemokraten forderten ein besonderes Arbeitsvertragsgesetz. Am 24. August 1896 wurde das BGB im Reichsgesetzblatt verkündet und trat zur Anpassung der übrigen deutschen Gesetzgebung und zum Einleben des Gesetzes erst am 1. Januar 1900 in Kraft. Das BGB folgt in vielen Zügen dem sog. „Gemeinen Recht“, das sich bis dahin aus dem praktischen Gerichtsgebrauch des römischen Rechts in den deutschen Ländern entwickelt hatte. Germanische Rechtelelemente sind ebenso enthalten. Wegen seiner knappen, streng juristischen Ausdrucksweise ist das BGB oft getadelt worden. Um so mehr hat es die Gesetzgebung und Rechtspraxis des Auslands beeinflußt, so in Japan 1898, in der Schweiz 1907 und 1911, in Oesterreich 1914 bis 1916, in Brasilien 1916, in Rußland 1922, in Ungarn 1922, in China 1929/30, in der Tschechoslowakei 1931, in Jugoslawien 1934 und in Griechenland 1940. Über alle Aufteilung von Deutschland hinweg ist es das bedeutende Bindeglied der Rechts-einheit.

Hier spricht der Briefkastenankel der AZ

Sie fragen? WIR ANTWORTEN!

Rechtsauskunft, sowie die Beantwortung von Fragen jeglicher Art aus dem täglichen Leben kann nur auf schriftliche Anfrage erfolgen unter Bestätigung der letzten Monatsabteilung unserer Zeitung. Anonyme Zuschriften werden nicht beantwortet. Anfragen, die nur schriftlich beantwortet werden sollen, bitten wir als solche besonders kenntlich zu machen. Die Briefkasten-Redaktion

Mit Kopf gegen Kopfschmerzen

Frau L. K.: Ich leide an ständigen Kopfschmerzen. Schon bei zwei Kassen-Aerzten war ich in Behandlung. Nach Gebrauch von Mitteln trat vorübergehend Besserung ein; aber bald war das alte Leiden wieder da. Was könnte ich noch dagegen tun? Haben Sie einen guten Rat? Die Aerzte sprechen sich nicht aus.

Wenn ein Kassenarzt oft sehr verschlossen ist, so liegt das meistens an seiner Arbeitsüberlastung, die es ihm einfach zwangsläufig verwehrt, sich so mit jedem einzelnen Patienten zu befassen, wie es notwendig wäre, um besser helfen zu können. Es ist an der Zeit, daß wir wieder anfangen, mehr unser eigener Arzt zu sein, d. h., ohne in Hypochondrie zu verfallen, wieder zu lernen, Ursachen körperlicher Leiden auszuschalten.

Wir unterstellen einmal, daß die Sie behandelnden Aerzte keine organischen Erkrankungen als Ursache bei Ihnen feststellten. Nun überprüfen Sie auch einmal, ob Sie nicht schlechten Einflüssen harmloserer Natur ausgesetzt sind: Leben und Arbeiten in schlechter Luft, ein nicht bekömmliches Klima, zu wenig Schlaf, Störungen, Alkohol- und Nikotinmißbrauch, unruhige Körperhaltung beim Arbeiten, Angst, angesichts der allgemeinen Unsicherheit der Menschen, chronische seelische Schwierigkeiten. Da wir meisten Sterblichen — und Sie sicher auch — nicht die Mittel haben, in ein modernes, einschlägiges Sanatorium zu gehen, das uns die Selbstüberprüfung abnimmt, bleibt eben nur der Weg der Selbsthilfe, zumal wir uns ja so gut wie gar nicht aus unserem Pflichtenkreis lösen können. Wir müssen lernen, unsere eigenen Psychotherapeuten zu sein, sobald wir annehmen müssen, daß nur noch seelische Ursachen des Kopfschmerzes vorliegen. Andererseits sind schlimmste Fälle auch schon

mit Erfolg durch chirurgische Eingriffe (Operationen der Stirnarterie, Zerschneidung von Nervensträngen) behandelt worden. Die Behandlungsmethoden sind so verschieden wie die Form, in der Kopfschmerzen auftreten (es soll 208 verschiedene Arten geben). Von der Liegekur über die Kaltwasserbehandlung bis zum elektrischen Schock und dem operativen Eingriff werden alle Verfahren der ärztlichen Wissenschaft angewandt.

Zum Schluß noch einen kurzen Hinweis: Überprüfen Sie sich, ob Sie nicht etwa zu dem „Kopfweg-Typ“ gehören. Diese Spezies des homo sapiens stellt sich etwa so dar: Arbeitet mit Hochdruck über das erträgliche Maß hinaus (z. B. Frauen, denen Berufspflichten und familiäre Sorgen keine Entspannung gestatten), wird von Furcht gequält, im Lebenskampf zu versagen, wird gerade an Feiertagen und in Perlen von Kopfweg befallen, (braucht das Tempo des Alltags und den Druck von Pflicht und Aufgabe). Ein solcher Mensch sollte lernen, von Zeit zu Zeit wirklich einmal faul zu sein und sich einer Liebhabelei zu widmen. — Und? Der bedenkenlose Griff nach einem Kopfschmerzmittel ist leichtfertig, unter Umständen sogar lebensgefährlich!

Schadenersatz der Wäscherei

Luise D.: Bei meiner schrankfertig zurückzufertigen Wäsche befand sich statt eines neuerwertigen Bettes ein fremder, minderwertiger kleiner Bettbezug, für den ich nach Reklamation von der Wäscherei dann einen größeren erhielt, bis sich mein eigener wieder einfand. Nach Wochen wurde mir nun erklärt, daß sich mein Stück nicht mehr auffinden lasse. Kann ich auf Ersatzstellung klagen? Wie ist die Rechtslage?

Die Wäscherei ist zum Schadenersatz verpflichtet und zwar gemäß § 249 BGB zur Naturalrestitution (Wiederherstellung). Da dies nicht möglich ist, so kann eine Entschädigung in Geld vorgenommen werden. In Ihrem Falle steht es bei Ihnen, im Klagefalle (dem Streitwert nach wohl vor dem Friedensgericht) den Geldwert des Schadens in der Klageschrift zu bestimmen.

Kleine Anfragen kunterbunt

Frau H. T.: Meine sechsjährige Tochter schüttelt vor dem Einschlafen im Bett ständig mit dem Kopf hin und her, bis sie einschläft. Ich kann es ihr nicht abgewöhnen. Sie kaut auch die Fingernägel ab. Was könnte ich noch versuchen?

Vor allem den Krampfepifläßen ausgesetzt gewesene nervöse Kinder sind von diesen Guben Angewohnheiten befallen, Versäumen Sie deshalb nicht, vor allem einen Arzt in Anspruch zu nehmen. Gegen das Schütteln wird empfohlen, links und rechts des Kopfes je einen kleinen Sandsack zu petieren. Bei kleineren Kindern soll das Nägelkauen unterbleiben sein, wenn man die Fingerspitzen mit Leukoplaststreifen überklebt. Auch die langhaltende, aber unsachliche Alcotinktur (an den Apotheken erhältlich) hat sich bewährt. Im übrigen ist im Zuge der Maßnahmen vor allem eine ausreichende kräftige Ernährung wichtig.

Der Gähner: Ich hatte mit meinem Freund, der gern gähnt, eine Meinungsverschiedenheit über das Gähnen. Er behauptet, daß es gesund ist, während ich ihm gar keine Bedeutung beimessen will. Wer hat recht?

Das Physiologische Institut der Universität Erlangen hat als Ergebnis eingehender Untersuchungen erklärt, daß Gähnen gesund sei. Gähnen fördert die Gesundheit! Also, gönnen Sie Ihrem Freund ruhig das Gähnen! Es wird geföhnt: aus Müdigkeit, wenn wir morgens erwachen, aus Hunger oder — aus Langeweile. Nur beim letzteren, dem Gähnen aus Langeweile, fällt die gesundheitsfördernde Wirkung völlig aus. Hier ist es nur ein seelischer Vorgang. Sonst aber: Gähnen ist förderlich für den Blutkreislauf und für die Verdauung, hat also eine durchaus belebende Wirkung auf den menschlichen Organismus.

W. K., Bad Rappenau: Ich bin 17 Jahre alt und möchte gern den Beruf eines Försters erlernen. Wo kann ich Näheres über Voraussetzungen und Ausbildung erfahren?

Im allgemeinen verfügen die Arbeitsämter über die einschlägige Berufsbild-Schrift, aus der alles Nähere zu entnehmen ist. Wenn dort nicht erhältlich, so wenden Sie sich an das für Bad Rappenau zuständige staatliche Kreisforstamt, das gern die nötige Aufklärung gibt. An sich ist nach Verlautbarungen von

Seit dem Mittelalter Leihämter

Hermann Sch.: Seit wann gibt es in Deutschland Leihämter? Sind sie mit dem Kapitalismus entstanden?

Sie entstanden schon während der Zeit der mittelalterlichen Wirtschaftsverfassung, als Handwerk, Handel und Gewerbe anfangen, sich zu entwickeln. Die Ausbeutung ärmerer Bevölkerungsschichten gehörte schon damals zu den härtesten sozialen Uebeln. Zahlreiche Wucherer nutzten die durch Kriege, Mitternten, Epidemien und schlechten Wirtschaftsgang ausgelöste Notlage weiter Kreise akropellos aus. Als zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Wucherplage unerträglich geworden war, beschloß der Senat von Augsburg, ein städtisches Pfand- und Leihhaus zur Ausleihung von Geldern auf Pfänder zu errichten, wofür die Augsburger Stadtkasse die erforderlichen Betriebsmittel zur Verfügung stellte. Es wurde im März 1603 eröffnet. Dieses älteste öffentliche Pfandhaus in Deutschland konnte jetzt auf sein 350jähriges Bestehen zurückblicken. Dem Augsburger Beispiel folgten damals wegen des großen Erfolges bald andere Städte, zunächst Regensburg und Hamburg.

Wer hat die Unterhaltungsverpflichtung?

G. G.: Meine Frau hat ein vierjähriges Kind. Der uneheliche Vater ist zur Unterhaltszahlung verurteilt, aber zahlungsunfähig. Das Kreisjugendamt vertritt die Auffassung, daß deshalb die Kindesmutter aufzukommen habe und das Kind in meiner Familie mit ernährt werden kann. Wir sind aber selbst eine größere Familie, und mein Einkommen reicht dazu nicht aus. Kann uns dies zugemutet werden? Kann man nicht auch an die begüterten Eltern des Kindesvaters herantreten?

Da bei dem unehelichen Vater die Alimentenzahlung nicht beizutreiben ist, ruht die Unterhaltungsverpflichtung für das Kind in vollem Umfang auf den Schultern der Verwandten in gerader Linie mütterlicherseits, also bei Ihrer Frau. Soweit Ihre Frau als Kindsmutter zur Leistung außerstande ist, wäre zu untersuchen, ob noch Verwandte gerader Linie da sind (z. B. der Vater Ihrer Frau), die einen Beitrag zu leisten hätten. Die Eltern des unehelichen Vaters gelten nach dem Gesetz als nicht verwandt mit dem unehelichen Kinde Ihrer Frau, so daß eine Unterhaltspflicht wegen Verwandtschaft entfällt. Insofern ist jedes uneheliche Kind ein Risiko für die Mutter und deren Eltern. Andererseits kann aber der Allgemeinheit nicht so ohne weiteres zugemutet werden, daß sie ohne Grund für uneheliche Kinder anderer aufkommt. Ob die Voraussetzungen zu Fürsorgeleistungen an das uneheliche Kind vorliegen, bedarf vorher einer Ausschöpfung und Heranziehung der Verwandten in gerader Linie und ihrer Arbeitskraft.

Arbeitsamtsseite dieser Beruf zur Zeit überlaufen, da immer noch zahlreiche Förster aus der Sowjetzone und aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie in der Bundesrepublik auf Anstellung warten.

H. H. in F.: Ich ließ auf meine Kosten die elektrische Leitung in meiner Wohnung umändern, da wir nur 110 Volt hatten, um elektrische Geräte anschließen zu können. Ich werde jetzt ausziehen. Kann ich vom Hausbesitzer Rückerstattung des Betrages verlangen?

Einen Rechtsanspruch auf Rückerstattung haben Sie nicht. Wenn dem Hausbesitzer die Veränderung in der Wohnung gegenüber ihrem alten Zustand vielleicht willkommen ist, können Sie eventuell eine nachträgliche Beteiligung an den Kosten erreichen. Dasselbe gilt naturgemäß auch für einen neu die Wohnung beziehenden Mieter.

Frau F. A.: Wie reinige ich am besten mit Kalk und Oelfarbflächen bespritzte Fensterscheiben? Wie entferne ich Fettflecke aus Parkettböden? Kann man Wildlederhandschuhe selbst reinigen?

Der Kalk läßt sich an Fensterscheiben am besten durch Wasser mit Essigsprit beseitigen. Die Oelfarbflächen müssen erst mit Schmierseife eingerieben werden. Wenn die Stellen über etliche Stunden geweicht sind, werden die Fenster mit Wasser abgewaschen. Die Fettflecke im Parkettboden reibt man mit Schmierseife ein und entfernt sie am nächsten Tage mit heißem Wasser.

Wildlederhandschuhe werden über die Hand gezogen und mit einer lauwarmen Seifenlösung, der man den fünften Teil Salznatron zugesetzt hat, gewaschen, dann gespült und über ein Drahtgestell gezogen. Um den Handschuhen Weichheit zu geben, mache man sich eine Mischung von 3 cem Olivenöl und 100 cem Benzin und reibe damit die trockenen Handschuhe ab. (Beachten Sie die Feuergefährlichkeit des Benzins!)

Sig. R. H.-Pl.: Können Sie mir die Anschriften von Theodor Plivier und Albert Schweitzer nennen?

Theodor Plivier wohnt in Unterhaldingen am Bodensee. Albert Schweitzer hält sich nach letzten Meldungen zur Zeit wieder in Lambarene (Gabun, Französisch-Aequatorial-Afrika) auf.

Spazierritt ein gefährliches Unternehmen?

D. J.: Unser Reiterverein e. V. hat noch keine eigenen Pferde. Er muß diese jeweils von einigen Pferdebesitzern mieten. Neulich ging ein Tier, das als Reitpferd feuriger als die sonstigen Arbeitspferde war, mit seinem Reiter durch und verletzte einen Straßenausgänger ziemlich schwer. Mein Vereinskamerad, der ein geübter Reiter ist, kam mit dem Schrecken davon. Er konnte das Tier nicht mehr halten, weil es vor einem am Straßenrand arbeitenden Preßluftstamper schreute. Hat er, den keine Schuld trifft, dem Verletzten zu haften?

Wird durch ein Tier der Körper oder die Gesundheit eines anderen Menschen verletzt, so ist derjenige, der das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Beruf, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt ist, und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde. Tierhalter ist, wer das Tier in seinem Haus-

stand oder Wirtschaftsbetrieb verwendet, und zwar nicht nur vorübergehend. Die besonders verschärfte Haftung des Tierhalters trifft hier weder den Vereinskamerad noch den Reiterverein, der als eingetragener Verein eine juristische Person mit der Handlungsfähigkeit einer natürlichen Person im Rechtssinne ist und der an sich haften könnte. Derjenige, der das Reitpferd an Ihren Verein jeweils zum Reiten von Fall zu Fall vermietet, bleibt der verantwortliche Pferdehalter. Dieser kann sich auf die Ausnahme von der Ersatzpflicht nicht berufen. Zwar zählen Pferde zu den Haustieren. Ein ausgesprochenes Reitpferd ist aber ein Luxusgut, das weder der Erwerbstätigkeit noch dem Unterhalt zu dienen bestimmt ist. Durch die Haltung eines Tieres wird die Umwelt gefährdet, weil ein Tier unberechenbar ist und alle menschliche Erfahrung über den Haufen werfen kann. Daher hat das Gesetz diese besondere Gefährdungshaftung vorgesehen, bei der man auch ohne Verschulden verantwortlich ist. Am besten schützt man sich gegen derartige Folgen durch den Abschluß einer entsprechenden Versicherung.

NIMM'S WIE'S KOMMT

Horoskop für die Woche vom 4. bis 10. Mai 1953

Widder (21. März bis 20. April): Die erste Hälfte der Woche ist günstig für plötzliche Entscheidungen. Dabei müssen persönliche Dinge genau untersucht werden. Gesundheitlich etwas vorsichtig sein. In finanzieller Beziehung zeigen sich gute Hilfsmöglichkeiten. Ihr Mitarbeit wird sehr geschätzt. Gegen Wochenmitte sind Besprechungen sehr wichtig.

Stier (21. April bis 20. Mai): Eine seltsame Woche, die sich aber überwiegend harmonisch entwickelt. Sie können Ihre eigenen Gedanken gut einsetzen und verwirklichen. In der Liebe und Freundschaft werden Auseinandersetzungen wahrscheinlich sein. Bleiben Sie in jeder Beziehung sachlich und halten Sie sich an Tatsächlichkeiten.

Zwillinge (21. Mai bis 21. Juni): Ihre Kräfte sind beschwingt und ermöglichen Ihnen ein schnelles Vorkommen. Beruflich und privat sind die Aussichten gut. Spekulationen sollten aber dennoch vorsichtig vorgenommen werden. Die letzten Tage der Woche sind spannungsreicher und auch gesundheitlich nicht so gut. Reisen liegen sehr günstig.

Krebs (22. Juni bis 23. Juli): Neue Möglichkeiten durch persönliche Initiative. Die allgemein harmonisch verlaufenden Tage sollten genutzt werden. Es gibt auch beruflich viele neue Besprechungen, die sich sämtlich zu Ihren Gunsten auswirken. Förderung durch Vorgesetzte und ältere Persönlichkeiten ist wahrscheinlich. Briefwechsel gut.

Löwe (24. Juli bis 23. August): Eine Woche ohne besondere Bedeutung. Die positiven Strömungen verlaufen nach Wunsch. Beruflich scheint sich ein neuer Gesichtspunkt zu zeigen, den Sie nutzen und entwickeln sollten. Persönlich ist die Lage ungeordnet, und eine klärende Aussage wird notwendig sein. Der Arbeitsplatz ist gesichert.

Jungfrau (24. August bis 23. September): Man wird Ihnen jetzt hilfreich zur Seite stehen. Sie müssen versuchen, Ihre Entscheidungen ruhig zu treffen. Berufliche Pläne werden aufzuschieben sein, da durch einen Partner sich eine neue Situation ergibt. Beruflich und persönlich geht es langsam aufwärts. Auch in der Liebe haben Sie wieder Glück.

Waage (24. September bis 23. Oktober): Eine schöne Woche für persönliche Angelegenheiten. Man wird sich jetzt zu Ihrem Vorteil entscheiden, und es zeigt sich, daß auch die finanzielle Spekulation nach Wunsch aufgeht. In der Liebe allerdings sind immer noch einige Probleme zu lösen. Nach Wochenmitte sind die allgemeinen Möglichkeiten besser und stabiler.

Skorpion (24. Oktober bis 22. November): Zur günstigen Förderung Ihres beruflichen Tuns ist besonders die Zeit um Wochenmitte günstig. Ältere, einflussreiche Persönlichkeiten stehen Ihnen bei und verhelfen Ihnen zu einem großen Sieg über einen mächtigen Gegner. Nicht ganz leicht ist die Situation in der Liebe. Schriftverkehr liegt günstig.

Schütze (23. November bis 22. Dezember): Wenn auch keine besonderen Ereignisse angezeigt sind, so ist die Gesamtsituation doch erfreulich und stabil. Nach Wochenmitte zeigen sich Erfolge durch Reisen oder Besucher. Man wird Ihnen ein gutes Angebot machen, das Sie nutzen sollten. In der Liebe gibt es eine wichtige Aussprache, die vieles auflklärt.

Steinbock (23. Dezember bis 21. Januar): Beruflich und wirtschaftlich hält die Stabilität an. Sie sind in der Lage, Ihre Absichten durchzusetzen. Die Klarheit in der beruflichen Situation wird dazu beitragen, auch finanziell bald noch mehr Fuß zu fassen. Angebote sollten überprüft werden, ehe sie weitergegeben werden. Vorteilhaft für Besuche und Reisen.

Wassermann (22. Januar bis 19. Februar): Nachdem die ersten Tage der Woche etwas uneinheitlich waren, zeigen sich jetzt bessere Möglichkeiten auf der beruflichen Ebene. Sie sind in der Lage, Ihre persönliche Stellung zu festigen und sich weiter zu behaupten. Eine wertvolle Hilfe ist von Freundesseite wahrscheinlich. Nutzen Sie Reisebekanntschaften.

Fische (20. Februar bis 20. März): Ihre Kräfte lassen sich noch mehr aktivieren. In Freundschaftsangelegenheiten gibt es eine wertvolle Begegnung und Aussprache. Jetzt kann wieder erfolgreich vieles begonnen werden, was bisher zurückgestellt werden mußte. Die allgemein ruhige Zeit sollte privat zur Festigung der neuen Bekanntschaften genutzt werden.

SIND SIE FAHMANN! Hier ist die Lösung

- 1b) Die Deutsche Meisterschaft der Klasse bis 125 ccm gewann im Jahre 1952 die NSU-Fox, also ein abgegrünter Vierakter. Die Zweitplatzierten hatten in dieser Klasse keine Chancen. Fahrer der siegreichen Fox und Deutscher Meister: Otto Daller.
2b) Die NSU-Fox ist eine der populärsten Maschinen der Welt. Bis Ende Mai 1953 wurden insgesamt 7247 Fox-Motoren gebaut.
3d) Der NSU-Lambretta-Autogleiter ist nicht nur der weitverbreitetste deutsche Motorroller überhaupt, er ist auch mit 5,5 PS der stärkste Motorroller seiner Klasse.
4b) Die Ventile der NSU-Max-Motors werden durch die bekannten Ultramax-Schubstangen angetrieben. Dieser Vortrieb hat eine Menge Vorteile: der Ventiltrieb ist sehr einfach, sparsam, leicht, voll auswuchtbar und dreizahnfrei.
5c) Wer quilibendigt am Werktag sehr will und sich auch am Sonntag erwidern will, der braucht nicht viel Geld zu haben. Für 165 Mark Anzahlung bekommt man schon eine richtige Gula. Der Gesamtpreis beträgt DM 600.—
6c) Nichts besitzt die NSU-Lux wie Vieregung-Gemilbe. Ein Vieregunggerippe ist zwar leichter in der Herstellung als ein Dreieck-Gemilbe, aber NSU ist der Ansicht, daß zu einem so guten Motorrad wie Lux und Fox eben ein Vieregung-Gemilbe gehört.

RASTATT

Festungsstadt wurde Industriezentrum

Das badische Land besitzt in verschwenderischem Reichtum alle Vorzüge, die landschaftliche Reize, geschichtliche Erinnerungstädtchen, sowie ein aufgeschlossenes, gastfreundliches Wesen der Bevölkerung einem Reise- und Erholungsland nur sichern können. Der mittelbadische Raum umfaßt ein Gebiet, das von der Natur besonders reich gesegnet ist. Da sind die Höhenunterschiede vom Schwarzwald zum Rheintal, mit zahlreichen Thälern, von denen jedes seine eigene Note besitzt. Aus der fruchtbaren Ebene steigt man an idyllischen Rebhügeln und Obstgärten vorbei durch malerische Schluchten zu den Gipfeln der Schwarzwaldberge empor.

Neben Baden-Baden, der weltberühmten Bäderstadt des mittelbadischen Gebietes, ist vor allen Dingen die alte Festungsstadt Rastatt zu nennen. Am Fuße der Schwarzwaldberge und am Eingang des romantischen Murgtales gelegen, kann Rastatt auf eine große geschichtliche Vergangenheit zurück-

blicken. Bis 1889 war die Stadt als Festung weithin bekannt. In den Jahren um 1700 entstand unter der Meisterhand des großen Baumeisters Rossi als erhabener Zeuge der Ba-

rockzeit das sehenswerte Schloß. Zusammen mit den Kirchen, Brunnen und anderen Bau- denkmälern ist es noch heute einer der Haupt- anziehungspunkte für den Fremden. In der

Nähe von Rastatt befindet sich auch das hübsche Lustschloß Favorite mit Park und Einsiedelei der Markgräfin Auguste Sybille.

Ein schönes Schwimmbad, Theater- und Konzert-Veranstaltungen, Kinos usw. sorgen für Unterhaltung und Entspannung.

Nach dem Kriege hat sich Rastatt aber auch zu einem Industriezentrum von Mittelbaden entwickelt. Rastatter Herde und Möbel sowie die Waggonfabrik haben einen guten Namen.

Reich und vielgestaltig ist seine Wirtschaft. In ihr ist der starke Pulsschlag einer lebens- tüchtigen und schaffenden Bevölkerung zu spüren, wo Handel und Wandel sein Gepräge gibt.

Noch sind nicht alle Wunden, die der letzte Krieg der Stadt geschlagen hat, vollständig verheilt. Noch ist viel zu tun. Bleiben aber die Bewohner Rastatts in den nächsten Jahren mit demselben ungebrochenen Willen bei ihrem Wiederaufbau, dann braucht es ihnen um die Zukunft ihrer Stadt nicht bange zu sein.



Ein großes Haus kann GROSSES bieten!

Den Beweis hierfür geben Ihnen schon allein unsere zwölf Schau- fenster. Und wenn Sie einen Rundgang durch unsere Innenräume machen, dann werden Sie erstaunt sein über die vielseitige Auswahl in Möbeln moderner und antiker Stilarten, die wir Ihnen zu bieten vermögen. Unsere anerkannt niedrigen Preise machen auch die Fahrt von auswärts zu einer lohnenden Einkaufsreise. Besuchen Sie

MÖBEL Schottmüller RASTATT, am Krankenhaus
Möbelprospekte kostenlos - 10% Anzahlung, 24 Monatsraten - Lieferung frei Haus



TORRO-

Kühleinrichtungen

für alle gewerblichen Zwecke

Raumkühlanlagen, Gewerbekühlschränke
Schauvitriolen, Speiseeisbereiter

Besuchen Sie unsere Ausstellungsräume im Werk

Stierlen-Werke Akt.-Ges.
RASTATT/Baden



Fertigkleidung

für
Kinder, Damen und Herren

Stoffe · Wäsche
Gardinen · Teppiche

nur vom leistungsfähigen Textilfachgeschäft

GEBR. Blehner NACHF.
· RASTATT ·

Das größte Kaufhaus- Unternehmen in Baden



KAUFHAUS Schneider
RASTATT

Gasthaus „Zum Schützen“
Inhaber: Karl Oettinger
Pächter der **Fruchthalle - Restauration**
Das Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Rastatt



KD AM MARKT
K. DUCHÂTEAU RASTATT

Jeder kauft gern im Kaufhaus am Markt



Ein Besuch unseres Ausstellungsraumes lohnt sich!

Wir liefern und installieren:
Zentral- und Gasheizungen
Sanitäre Anlagen, Herde, Öfen
Wachkessel, Pumpen usw.

Als Neuheit finden Sie:
Gas-Kühlschränke
Propan-Gasgeräte sowie
Propan-Gaslieferung

„Koch mit Gas, auch auf dem Lande“
(Kostenl., unverbindliche Beratung und Vorführung)

Heizungs-Haas Rastatt
Murgtalstraße 38 b, beim Niederbühler Tor, Telefon 27 37



Hofbrauhaus Haas

Rastatt

bekannt für Qualitäts-Biere

